

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

3 (4.1.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERTTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise: Die 9 geplatzte Millimeterzeile (bei 10 Punkten, die umfasst 12 Pflanz- Gelegenheitsanzeigen und Sitzgelegenheit 6 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 45 Pfennig o. Rabatt nach Zahl der Zeilen. Die Ueberleitung des Zeitungsbesitzes, bei gerichtlicher Befehlung und bei Nachlass oder Erbschaft ist die Ueberleitung von 1/2 Karte für 2 Pfennig. Die Ueberleitung von 1/2 Karte für 2 Pfennig. Die Ueberleitung von 1/2 Karte für 2 Pfennig.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die „Muskeltunde“ Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Turnvorbild / Frauenfragen - Frauenklub

Bezugspreis: monatlich 2,30 Mark o. Ober-Jahresbetrag 2 Mark o. Durch die Post
2,40 Mark o. Glaspreis 10 Pfennig o. Einzelheft 6 Pfennig
Vorabnahme: 11 Mark o. 12 Mark
Jahrespreis: 26 Mark o. 27 Mark
L. 2. Jahrestage 26 o. Januar 1920 und 1921 o. 27 Mark
Trajekt: 22 o. Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Conzstraße 7

Waffenschmuggel der Faschisten

Durch die Wachsamkeit der österreichischen Zollbeamten ist man einem raffinierten Waffenschmuggel auf die Spur gekommen, der auch politische Hintergründe aufweist. Sektionsungarn treibt sich bereits seit ca. zwei Jahren der besonderen Frucht des falschen Stahls. Mussolini unterfließt Ungarn nicht nur der innerpolitischen Weisensverbandlichkeit, sondern rief alles, weil er einen Bundesgenossen im Süden Jugoslawiens braucht. Für Italien gilt es nun, Ungarn auszurufen. Das ist aber aus zweierlei Gründen schwierig. Einmal wegen der Entwaffnungsbestimmungen des Trianonvertrages, andererseits weil Italien und Ungarn keine gemeinsamen Grenzen besitzen. Sie sind teils durch Oesterreich, teils durch Jugoslawien voneinander getrennt. Waffenschmuggel von Italien nach Ungarn über Jugoslawien ist als nachgelagerten Gründen für beide Teile zu gefährlich. So versucht man über Oesterreich, das eine ganze Waggonsladung - 571 Kisten mit Maschinengewehren - als „Maschinenersatz“ falsch deklariert war, ist selbstverständlich. Solche falschen Erzeugnisse und Zolldeklarationen werden nun einmal zum Wesen des Waffenschmuggels. Auch die Sowjetregierung für die Reichswehr im Herbst 1926 waren als „Rundbellen“ und „Aluminium“ deklariert, aber in/terrest und neu ist die falsche Angabe des Bestimmungsortes: Die in Verona ausgepackten Frachtbriefe und Waggons waren angeblich für die Tschechoslowakei be-

stimmt. Das war natürlich zwischen Italien und Ungarn verabredet, um die österr. Zollbeamten irrezuführen, die laut Vertrag von St. Germain die Durchführung von Kriegsmaterial durch das Bundesgebiet zu verhindern haben. Die Prager Regierung hat inzwischen festgestellt, dass eine derartige Waffensendung nach der auf tschechoslowakischen Boden gelegenen Stadt Slowenitz-Novomezto (Slowakisch Neustadt) weder anvisiert worden war, noch von irgend einer dortigen Stelle oder Firma erwartet wurde.

Diese ganze Verlegung der Friedensbestimmungen, verschlimmert durch den betrügerischen Mißbrauch des Namens einer dritten Macht, befeuert blühartig den für den Frieden in Südosteuropa höchst gefährlichen Charakter der italienisch-ungarischen Freundschaft; das auf beiden Seiten Regierungsstellen ihre Hand im Spiele haben, braucht nicht besonders betont zu werden. Italien rüstet Ungarn gegen Jugoslawien auf, wobei es Ungarn unbenommen bleibt, die auf diese betrügerische Art erhaltenen Waffensendungen gegen seine übrigen Nachbarn, wie Tschechoslowakei, Rumänien und vielleicht sogar Oesterreich zu verwenden. Man wird sich bei Zwischenfällen merken müssen, auch wenn die Regierungen in Prag, Belgrad, Bukarest und Wien aus Zweckmäßigkeitsgründen einwischen verziehen sollten, keine weittragenden diplomatischen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Drei demokratische Anträge zum Einheitsstaat

Die demokratische Reichstagsfraktion hat drei Anträge zur Förderung des Einheitsstaates eingebracht. An dem ersten Antrag wird das bald nationalistische Reichsminister der Reichstagsverwaltung in Deutschland vorgebracht. Ein Antrag, die Einheitsstaatsangelegenheiten (Einheit) gefördert. Der zweite Antrag ergeht um Einleitung von Verhandlungen der Reichsregierung mit den preussischen Staatsministerien über das Aufheben des preussischen Oberverwaltungsgerichts in ein Reichsoberverwaltungsgericht und ferner um die Einführung von Verhandlungen mit den Regierungen der anderen deutschen Länder mit dem Ziele, deren Zustimmung zur Übertragung der Geschäfte der höchsten Verwaltungsorgane der Länder auf das Reichsoberverwaltungsgericht herbeizuführen. Der dritte Antrag verlangt, daß dem Reichstag alsbald die Vorlage einer Reichsstaatsordnung und einer Reichslandgemeinbeordnung unterbreitet wird.

Rüftungen der Wiener Polizei

Wien, 3. Jan. (Eig. Draht.) Im Rechnungshofauschuß des Parlaments, der gegenwärtig den Rechnungsabschluss der Regierung prüft, richtete der sozialdemokratische Abgeordnete Danneberg am Dienstag an den Finanzminister die Frage, ob es wahr sei, daß die Polizeidirektion jetzt in einer Art Postum umgewandelt wird und sämtliche Keller des Gebäudes einem völligen Umbau nach Festungsart erfordern. Schließlich fragte er noch, was es mit der Anschaffung von Panzerautos für die Wiener Polizei für eine Bewandnis habe. Der Finanzminister bestritt, daß auf Antrag der Wiener Polizei in den nächsten Tagen zwei bis drei Panzerautos für die Polizei bestellt werden.

Kommunistische Heberjude

Die von Moskau ausgehende kommunistische Presse Deutschlands macht seit Wochen den Versuch, auf die Auffstellung der sozialdemokratischen Kandidaten für den Reichstag durch böserliches Geschrei einzuwirken. Sie hat es auch besonders durch den früheren Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Reichswehrminister Mose abgeben. Schließlich wird aber die Hege der kommunistischen Presse die sozialdemokratische Partei nicht abhalten, das zu tun, was sie für richtig hält. Die Sozialdemokratie hat nie daran gedacht, sich von den Sowjetbeamten in Deutschland ihre Taktik vor schreiben zu lassen und das wird auch in Zukunft so bleiben.

Grober Unfug von Querulanten

Darmstadt, 3. Jan. (Eig. Draht.) Die evangelische Volksgemeinschaft in Hessen hat nunmehr auch gegen die heftigen Landtagswahlen vom 13. November vorigen Jahres beim zuständigen Staatsgerichtshof Einspruch erhoben. Diese Gemeinschaft, die sich noch nicht als Partei konstituiert hat, stellte in der Begründung ihres Einspruchs die sübne Behauptung auf, sie hätte im Falle einer Teilnahme an der Wahl 2-3 Mandate erhalten, und dadurch wäre das Ergebnis der Wahl geändert worden. Die „Volksgemeinschaft“ fordert neuerdings von der heftigen Regierung sogar Schadensersatz. Sie fordert, daß für die Kosten, die ihr durch die Wahlbeschwerden entstanden sind, der heftige Staat Ersatz leistet. Das Urteil des heftigen Staatsgerichtshofs über die Gültigkeit der letzten heftigen Landtagswahl ist voraussichtlich in der letzten Woche des Januar zu erwarten.

Das amerikanische Flottenprogramm

Washington, 3. Jan. Die kirchliche Taufhochzeitstrophe veranlaßt den Marineauschuß des Unterhauses, zwei moderne Kettenschiffe in das neue Marineprogramm einzufügen. Dagegen soll der Ausschuss beschließen, das Programm des Admiralsabes zu kürzen und zwar sowohl was die Zahl der neuen Schiffe, als auch was die jährlichen Baukosten betrifft, indem die Zeit der Bauausgaben von fünf auf sieben Jahre verlängert und dadurch die Bauausgaben etwa 100 Millionen Dollar jährlich ermäßigt werden. Es macht sich ferner Opposition geltend gegen den Passus des Regierungsentwurfes, der dem Präsidenten gestattet, das Bauprogramm jederzeit selbstständig abzuändern oder aufzuheben, falls eine neue Marineausrichtungskommisionen stattfinde und politische Ergebnisse zeitigen sollte. In dieser Ermächtigung steht man im Repräsentantenhaus einen Uebertritt auf die Rechte des Kongresses. Der Passus dürfte daher wohl gestrichelt werden.

Beförderter Monarchist

Der Kommandant des Kreuzers „Berlin“ hat jetzt für den Empfang des Hohensohnprezinz seinen Beitrag auf dem Schiff der republikanischen Marine seinen Lohn erhalten. Er wurde anlässlich des Jahreswechsels zum Kapitän z. S. befördert.

Deutsche Zahlungen an Frankreich

Das französische Schahamt teilt mit, daß die Barzahlungen Deutschlands an Frankreich nach dem Dawesplan für im Jahre 1927 auf 3318 Millionen Franken belaufen haben, wovon 1690 Millionen für die Deckung der Besatzungskosten verwendet wurden, während 1628 Millionen Franken als Entschädigung in den gefährdeten Gebieten ausbezahlt wurden. Der Rest von 1698 Millionen Franken wurde zur Tilgung der Gesamtschulden Frankreichs verwendet.

Ein strapaziertes Staatsoberhaupt

Washington, 3. Jan. Präsident Coolidge trug bei einem Presseempfang heute die rechte Hand in einer Linde. Es ist dies eine Folge der Neujahrsgrußentwürfe, bei der er 3291 Besuchern die Hand drücken mußte.

Die Kämpfe in Nicaragua

Managua, 3. Jan. Die Flugsquadre der amerikanischen Marine bombardieren gestern die unter dem Befehl des Generals Sandino stehenden Streitkräfte der Aufständischen. Die Verluste der Amerikaner beliefen sich auf fünf Mann. Das Bombardement soll auf Seiten der Aufständischen zahlreiche Opfer verursacht haben.



Philipp Snowden,

der Schatzkanzler der früheren Arbeiterregierung Groß-Britanniens, der seinen Austritt aus der I.L.P. (Unabhängigen Arbeiterpartei) erklärte, nach bekannt, daß er anlässlich der außerordentlichen Fortschritte der Arbeiterpartei ein Weiterbestehen der I.L.P. nicht mehr für gerechtfertigt halte. Snowdens Austritt hat mit Recht Aufsehen erregt, zumal der 64-jährige, der seit 1906 dem Unterhaus als sozialistischer Abgeordneter angehört, einer der ältesten und bedeutendsten Sozialisten des Reiches ist. Philipp Snowden war ursprünglich Beamter, später Journalist und Vektor. wurde durch einen Unfall verkränkt, hat aber als Arbeiterpolitiker stets mit vorbildlicher Zähigkeit für die Werte der Entschieden gekämpft. 1903/06 war der Führer der I.L.P. und im Kabinett Macdonald 1924 bewies er als Schatzkanzler, daß er der bedeutendste Finanzsachverständige der englischen Arbeiterbewegung ist. Snowden ist auch als idarier Gegner des französischen Militarismus hervorgetreten.

Menschen oder Panzer?

Die Ablehnung der ersten Rate für ein Panzerschiff im Reichsrat hat die Deutschnationalen in nationale Wutland gebracht. Ihre preussische Landtagsfraktion bringt eine große Anfrage ein, die der preussischen Regierung wegen ihrer Stimmabgabe gegen den Kriegsschiffbau die schwersten Vorwürfe macht. Ganz besonders ist es die „Aufrechterhaltung des Seemes nach dem abgeprägten Ostpreußen“, die nach Ansicht der Deutschnationalen jetzt gefährdet sein soll.

Nun wollen wir nicht mit den Deutschnationalen rechten, daß im Frieden der Seeweg nach Ostpreußen auch ohne Panzerschiff offen steht, daß er im Kriege gegen U-Boote, Minensperre und Kreuzer auch nicht durch ein Panzerschiff aufrechterhalten werden kann, das schließlich ein einziges gut gezieltes Torpedo, eine einzige Mine im Kriegesfall genügt, um dem Panzerschiff in wenigen Minuten den Garaus zu machen. Nein, wir wollen den Deutschnationalen vielmehr ausdrücklich zugeben, daß Ostpreußen für das Deutschtum auf das allergeringste gefährdet ist. Allerdings nicht wegen des Fehlens eines Panzerschiffes, sondern aus Gründen, die jeder erfährt, der den jenen erschienenen Bericht des Preussischen Landtagsauschusses für das Siedlungsweien aufmerksam liest. Er findet auf Seite 20 des Berichts folgende Klage eines deutschdemokratischen Ausschusssmitgliedes:

„Die Gefahr für den Osten sei aber nicht beseitigt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von 1919 bis 1925 allein aus Ostpreußen 158 000 Menschen abgewandert seien, und während der Geburtszuwachs in dieser Zeit etwa 12 000 Menschen betrage, dürfte demgegenüber nicht unberücksichtigt bleiben, daß für die Zeit von 1907 bis 1919 die entsprechende Zahl 65 000 betragen hätte.“

Auf der gleichen Seite folgen dann die Ausführungen eines deutschnationalen Redners:

„Er (der Redner) pflichtete einem früheren Redner in der Beurteilung des fürchterlichen ostpreussischen Problems bei und forderte, daß der Abwanderung von jährlich 30 000 bis 35 000 Köpfen durch eine bessere Politik und namentlich eine bessere Siedlungspolitik entgegenzuwirken werde.“

Über 150 000 Menschen sind also in einem Jahrzehnt aus Ostpreußen ausgewandert, im Einzeljahr über 30 000! Was das bedeutet, mag man daraus erkennen, daß nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 (laut preussischem statistischem Jahrbuch) die Gesamtbevölkerung Ostpreußens 2 256 000 Köpfe betrug. Es wandern also jährlich circa 1 1/2 Prozent der ostpreussischen Bevölkerung aus; in einem Jahrzehnt wird die Auswanderung etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen. Selbst wenn hiervon der dritte Teil durch Geburtenüberschuss wettgemacht wird, ist eine Entvölkerung um 10 Prozent innerhalb eines einzigen Jahrzehnts vorauszusetzen. Für die deutsche Sprach- und Bevölkerungsinself im polnischen Meer allerdings ein unannehmer gefährlicher Zustand.

Was geschieht nun zur Abwendung dieser Gefahr? Ostpreußen ist wohl für die Siedlungstätigkeit in den sogenannten Reichsarenalordern, also in die bevorzugten Gebiete, einbezogen. Aber in der gleichen Zeit von 1919 bis 1925, in der 158 000 Menschen aus Ostpreußen abwanderten, sind dort ganze 2521 Neubesiedlungen (außerdem 4891 Anliegersiedlungen) geschaffen worden. Ein paar hundert Siedlungsstellen im Jahr, während zehntausende abwandern!

Freilich ist diese geringe Zahl begründet durch den geringen Umfang der Siedlungstätigkeit überhaupt. Das Reich hat allerdings jetzt 250 Millionen Mark Siedlungskredite für einen Zeitraum von fünf Jahren bereitgestellt, also pro Jahr 50 Millionen. Hieran fällt jedoch nur ein Bruchteil auf Ostpreußen. Nach einer am 8. November 1927 aufgenommenen Statistik hatte der Freistaat Preußen an diesem Tage 46 Millionen Mark Anlaufkredite in Anspruch genommen, von denen nur 10,9 Millionen Mark auf Ostpreußen entfielen, wofür 14 000 Hektar Land angekauft waren. Das neue Panzerschiff soll nach dem Vorschlag der Reichsregierung etwa 80 Millionen Mark kosten. Da gerade bei der Marine, sobald die erste Rate bewilligt ist, gewaltige Ueberbereitungen des Kostenvoranschlages die Regel sind, so kann man seine tatsächlichen Kosten getrost mit mindestens 100 Millionen Mark veranschlagen.

Wie wäre es, fragen wir, wenn man für diese 100 Millionen Ostpreußen statt des höchst problematischen Panzerschiffes einen Schutz durch Menschen, einen Siedlungsausfluß angeheben ließe? Selbst bei der jetzigen teuren Siedlungsmethode, die zweite und dritte Bauernsöhne auf fix und fertig eingerichteten Siedlerstellen ansetzt, ließen sich von den Kosten des Panzerschiffes circa 5000 neue Siedlerstellen in Ostpreußen mit einer Bevölkerung von 30 000 bis 40 000 Menschen schaffen. Würde man aber lediglich nach dem sozialdemokratischen Vorschlag dazu übergehen, die ostpreussischen deutschen Landarbeiter und Anflueute anzusiedeln, was weit geringere Kosten erfordert, so könnten von dem gleichen Gelde wahrscheinlich 10 000 neue Siedlungen geschaffen, ein lebendiger Menschenwall angelegt werden! An Land fehlt es wahrlich nicht. Gehören doch circa 40 Prozent der ostpreussischen Bodenschätze dem Großgrundbesitz. Die Bevölkerung dieser Fläche mit 2 bis 10 Menschen auf den Quadratkilometer ist nicht wesentlich dichter als die der sibirischen Steppe! Nicht der Mangel an Panzerschiffen, sondern die entleerte Menschenleere weiter Gebiete des Ostens ist die nationale Gefahr.

In dem schon erwähnten Siedlungsausfluß machte ein Zentrumredner darauf aufmerksam, daß der Ostpreußen benachbarte lettische Staat bei etwa gleicher Einwohnerzahl und andererseits auf großer Bodenschätze in der Nachkriegszeit nicht weniger als 90 000 Bauernstellen von 60 bis 80 Morgen Größe geschaffen hat, die noch um weitere 10 000 vermehrt werden sollen. Das sind andere Zahlen! Freilich haben die Letten auch den so genannten Großgrundbesitz enteignet, soweit seine Größe 400 Morgen (100 Hektar) überstieg.

Hier liegt das Problem: um Ostpreußen zu sichern, müßten erhebliche Teile des Großgrundbesitzes enteignet und gleichzeitig die Landarbeiter durch Zuweisung von Landbesitz aus ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Großgrundbesitz befreit werden. Da aber streift der deutsch-nationale Patriotismus! Der Großgrundbesitz und seine Interessen sind das deutsch-nationale Rückgrat. Der deutsch-nationale Patriotismus gibt wohl gern 100 Millionen aus den Taschen der Steuerzahler (unter denen der Großgrundbesitz bekanntlich nur schwach vertreten ist) für ein Panzerschiff her, aber energische Siedlungspolitik, die ihre Spitze gegen den Latifundienbesitz richten muß, wird von den Deutsch-nationalen und dem Landbunde planmäßig sabotiert.

Darauf hinzuweisen ist unsere Pflicht. Der deutsch-nationalen Parole auf Steigerung der Rüstungen setzen wir als die unsere entgegen:

Sichert Ostpreußen nicht durch Panzer, sondern durch Menschen!
Nach weltgeschichtlichen Gesetzen bleibt ein Land auf die Dauer nicht dem Volke, das besser gerüstet ist, sondern dem Volke, das seinen Boden bebaut.

Freistaat Baden

Die Bedeutung eines Instituts für Pflanzenzüchtung in Baden

Es ist kein Geheimnis, daß die deutsche Wirtschaft von heute an der zu geringen Verbindung der einzelnen Berufsstände untereinander leidet. Der innere Markt wird durch Kapitalintensivierung und besonders der Güterausgleich zwischen Landwirtschaft und Industrie stellt sich nicht in der für beide Teile wünschenswerten Weise dar. Naturgemäß wird dieser Zustand nicht nur durch eine allein dastehende Maßnahme geändert, aber eines der wichtigsten und nachhaltigsten Mittel dafür, von Seiten der Landwirtschaft, ist zweifellos die **Steigerung der Qualität ihrer Produkte**. Man denke hier zunächst besonders an das Brotgetreide oder an die Brauergerste. Die Abgabeverhältnisse dieser wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse können in dem Moment außerordentlich und auf die Dauer gehoben werden, wenn ihre Qualität nachhaltig verbessert wird. Aber auch an der Sicherung der Erzielung dieser Erzeugnisse hätte eine auf die Stetigkeit gestellte und nur durch diese Stetigkeit gesicherte Volkswirtschaft Interesse. Weidlich Safrträge sind gerade in den letzten Jahren durch Krankheiten und Schädlingsplagen auf einen Bruchteil ihrer Ertragsmöglichkeiten herabgesunken und so dem Volkswohlstand entzogen.

Sind nun die genannten Ermüdungen nur theoretischer Art, ohne daß sie praktisch Folgerungen haben können? Die Pflanzenzüchtung hat, aufserst auf der Vervollständigung, in den letzten Jahren die Möglichkeit geschaffen, um auf all den anagelegenen Gebieten grundlegende und weitreichende Verbesserungen zu leisten. Das ist mit ihrer Hilfe möglich, die Qualität unserer Anbauweizen so zu heben, daß sie auch in unserem Klima im Durchschnitt der Jahre mit dem Auslandsweizen unter Qualität konkurrieren kann, und es ist möglich, die Gesundheit unserer Feldfrüchte auf eine Höhe zu bringen, daß sie schon oft eingetretene 50prozentigen Ertragschwankungen im allgemeinen auf vielleicht 10prozentige herabgesetzt werden, jedenfalls so weit, daß sie landwirtschaftlich tragbar sind und die Allgemeinheit des Volkes nicht so belasten wie heute.

Die Pflanzenzüchtung arbeitet an diesen Fragen ja schon seit längerer Zeit. In Baden sind es nahezu 20 Jahre, in denen schon erfolgreiche Arbeit geleistet wurde durch die Schaffung ertragsreicher Sorten. Aber die oben näher bezeichneten Aufgaben sind ohne ein mit den wissenschaftlichen und technischen Einrichtungen versehenes Institut nicht möglich. Es müssen durch künstliche Kreuzungen (Kreuzungen) von großem Umfang die leistungsfähigsten Formen erzeugt werden. Es müssen Versuchsflächen zur Prüfung der Fruchtbarkeit des Bodens, der Brauereieigenschaften der Gerste, der Mästelbarkeit der Weizen, der Karstoffeigenschaften und sonstigen Früchten geschaffen werden, die die Züchter fortlaufend kontrollieren. Die Gesundheit der Zuchtorten muß in Feldversuchen und im Laboratorium dauernd geprüft werden können. Dazu erfordert die besondere natürliche Lagerung unseres Landes, daß alle diese Aufgaben nicht universell in Angriff genommen werden, sondern speziell unter Berücksichtigung der verschiedenen natürlichen Verhältnisse. Der Kalk- und Nährstoffbedarf des Bodens, die normalen Temperaturen und Niederschläge erfordern besonders gebührende Beachtung.

Von ganz besonderem Interesse muß es endlich sein, den natürlichen Futterbaugebieten unseres Landes, vor allem dem Schwarzwald und Oberrhein durch Schaffung bodenständigen qualitativ hochwertigen Futterbaugutes die bleibenden Voraussetzungen ihrer Wirtschaft zu bieten. Und hier ist es ebenfalls wieder die Pflanzenzüchtung, die von einer wissenschaftlichen und technischen Zentrale aus die Arbeiten ausführen muß. Es wird und muß ihr

Weltwirtschaftsprognose

Eine Unterredung mit Albert Thomas

Genf, 2. Januar 1928

In einer Unterredung mit dem Genfer Vertreter des Sozialdemokratischen Pressebüros machte Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Pressebüros, folgende Ausführungen über die Weltwirtschaftslage:

Die fortschreitende Gesundung der Europäischen Wirtschaft kam im Laufe des Jahres 1927 hauptsächlich durch die Währungsstabilisierung in Belgien, Polen und in Italien zum Ausdruck. Es ist auch zu hoffen, daß in Kürze die Stabilisierung des französischen Francs folgen wird. Natürlich brachte diese Finanzsanierung teilweise gewisse wirtschaftliche Rückschläge, die aber in den meisten Fällen überwunden werden konnten. Das wesentliche Merkmal der letzten Wirtschaftskrise ist infolgedessen allgemeine Zunahme der Produktion des Handels, wenn die Steigerungen auch nicht den Umfang aufweisen, wie im Jahre 1926.

Die geringere Zunahme im Jahre 1927 gegenüber dem Vorjahre kann angesichts der Konjunkturerholung in den einzelnen Ländern nicht überraschen. Immerhin läßt sie den Schluss zu, daß die Wirtschaftskrise wieder einmal ihren Höhepunkt überschritten hat und die Wirtschaft sich einer neuen Krisenperiode nähert. Das veranlaßt die Anhänger der Krisen-Theorien zu allerlei (unrunder Auffassung nach durchaus schematisch begründeten und unerschütterlichen) Behauptungen und Weisungen, die man jedenfalls nicht ohne weiteres von der Hand weisen darf. Nach diesen Theorien wiederholen sich die Wirtschaftskrisen alle sieben bis zehn Jahre. Wenn man die letzte große Wirtschaftskrise des Jahres 1921 als eine isolierte normale und die Krise vor sieben Jahren nicht vorwiegend als Krisenfolge ansehen will, erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es in dem nächsten oder in den nächsten Jahren wieder zu einer neuen Krisenperiode kommen kann.

In Amerika wenigstens glaubt man, mancherlei Verbote einer solchen allgemeinen Krise feststellen zu können. Demgegenüber hat

man auch schon zu gewissen finanziellen Abwehrmaßnahmen gegriffen, wobei die Leitung des Board of Federal Reserve Bank mit den großen europäischen Staatsbankern Hand in Hand arbeitet. Die letzte Aufgabe, das Zusammenarbeiten der Federal Reserve Bank mit den übrigen Staatsbanken der Welt, ist als ein neuer Versuch zu werten, die Wirtschaftskrise in gemeinsamer Zusammenarbeit zu mildern. Man muß abwarten, welche Erfolge diesem Versuche beschieden sind. Es kann auch verrat werden, daß sich die Studien eines gemeinsamen Sachverständigenausschusses des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes auf derselben Linie bewegen.

Für die Konsolidierung der europäischen Wirtschaft kann der Verlauf der internationalen Wirtschaftskonferenz von Bedeutung werden. Die Schwierigkeiten, die sich einer Verwirklichung der von der Konferenz ausgehenden Grundidee entgegenstellen darf man aber nicht unterschätzen; einem Vergleich der Wirtschaftskonferenzen mit der Brüsseler Finanzkonferenz von 1920, die die großen Finanzmächte einleitete, ist auch nur bedingt möglich. In Brüssel handelte es sich um die Empfehlung von Maßnahmen, die in und von den einzelnen Staaten in ihrem eigenen Interesse durchzuführen waren. Bei den Entschliessungen der Wirtschaftskonferenzen hingegen geht es in der Hauptsache um internationale Verhältnisse, die vielfach von den einzelnen Ländern zunächst über ersehen. Es wird somit großer und systematischer Anstrengungen aller Länder bedürfen, um die allgemeinen Grundidee der Wirtschaftskonferenz durchzuführen. Von großer Bedeutung wird dabei das Ergebnis der deutschen Wirtschaftskonferenz sein, da sie, weil das Deutsche Wirtschaftswesen mit der internationalen Wirtschaft am meisten verbunden ist, wertvolle Aufschlüsse vermitteln wird. Grundlage für die notwendige internationale Zusammenarbeit in der Wirtschaft kann jedoch nur ein konsequentes Weiterführen der europäischen Aussöhnung und Verständigungspolitik bilden.

gelingen, vor allem den Nährstoffmangel, das Einwickeln unserer Futtermittel in einer Weise zu beheben, ihre Erträge so zu steigern, daß die Selbstversorgung der Gesamtwirtschaft im Inland auch auf diesem Gebiet der Verwirklichung näher und näher kommt.

Im Erkenntnis all dieser Erfordernisse wurde vor kurzem von den zunächst interessierten Kreisen der Landwirtschaft und Gärtnerei, Müllerei und Bäckergewerbe, der Brauindustrie und nicht zuletzt vom landwirtschaftlichen Produktenthandel eine Einigung an die badische Staatsregierung und an den badischen Landtag gerichtet. Mittel zur Verwirklichung zu stellen, um der badischen Landwirtschaftskammer die Errichtung dieses Instituts zu ermöglichen. Mögen die maßgebenden Stellen und die gesamte Öffentlichkeit auf der Verwirklichung kommen, daß die Mittel für den genannten Zweck in hervorragendem Maße dazu beitragen, unserer gesamten

Weltwirtschaft einen großen und auf lange Sicht erfolgreichsten Dienst zu erweisen.

Gemeindepolitik

Vater, Oberbürgermeister Dr. Alfried hat beabsichtigt laut Schreiben an den dienstfertigen Stadtrat mit dem Ablauf seiner Amtsperiode im Sommer nächsten Jahres nach 20jähriger Tätigkeit in den Ruhestand zu treten.

1. Freiburg. Die Erwerblosenämter im Arbeitsnachweisbezirk Freiburg hat in der Zeit vom 21. bis 23. Dezember einen erheblichen Aufschwung genommen. Während dieser Zeit stieg die Zahl der Arbeitslosen von 1403 auf 2789, mithin fast um das Doppelte.

Reudell auf dem Eise.



„Mit diesem Herrn v. Reudell kann ich nicht laufen, der aaleitet ja fortwährend aus!“

Schweres Blut

Roman von Jubani Aho

(Nachdruck verboten)

5 (Fortsetzung.)

Während sie zur Badestube hinuntergingen, schlug Schemetta seinen Birt auf die Schultern.

„So einer ist er! Ein tüchtiger Kerl. Der beste alte Knabe von der Badestube.“

Juba lachte aus vollem Halse und ging dem anderen voran in die Badestube.

Maria stand in dem Vorraum, als die Männer kamen, und lehrte ihnen den Rücken zu.

„De Birtin!“ rief Schemetta spöttisch an ihr vorbeigehend. Aber Maria wandte den Kopf nicht um. Erst als sie hörte, daß sie auf den Schwibbänken saßen, schlüpfte sie durch die Tür hinein, um die Quäste auf dem Ofen zu weichen.

„Bist wahrhaft ein stattlicher Birtin“, sprach Juba. „Der Rücken wie eine schwarze Föhre, die Unterlippenlein sein wie bei einem Elch, die Oberlippe wie die eines Schlittenfüßlers — eine Kunst, mit denen über den Baum zu kommen! Keine hier sind ein hübsches trumm, weil sie mich so jung im Laufschritt haben stehen lassen, aber ich komme auch damit vorwärts.“

„Da nimm“, sagte Maria, die Quäste hinstreckend.

„Gib sie nur her und sei nicht so blöde. — Sieh auch mal dem seine Arme an — die haben sich nicht in den Planktoren gewiegt — na, da sind sie hingefallen!“

„Run ja — da nimm!“

Maria hob die Quäste vom Boden auf und reichte Juba den einen, während sie den anderen an ihm vorbei Schemetta in die Arme warf.

„Hu!“ rief Schemetta.

„O, hats web getan?“

„Ja.“

„Wo denn?“ fragte Juba.

„Sind denn.“

Juba, dem der Dampf und das Schlagen und der starke Trank immer mehr zu Kopfe stiegen, lachte und brachte auch Schemetta zum Lachen. Aber Maria lachte wie aufgebracht:

„Verfluchte Lungenhitze!“

„Jest Dampf!“ rief Schemetta. „Jest Dampf, schöne Frau!“

„Noch mehr?“

„Genug, genug!“

Maria sah noch einmal, wie zum Trost, Wasser auf den Ofen, zog sich dann in den Vorraum zurück und hörte dort alles, was die Männer in der Badestube sagten, wenn im Klatschen der Quäste eine Waage entstand.

„Kommt, jetzt werde ich dich abwaschen“, sprach Juba. „Stred dich aus. Sie hat ja schön draufgeschossen. So recht aus der Fülle. Ja, die alte mächtige Dampf aus dem Ofen, wenn sie will. Das ist eine, das ist eine... hätte nicht geglaubt, daß ich alter, etwas verflüppelter Knabe eine so junge und stattliche Bekame.“

„Ist dich kein Krüppel?“

„Ich hinte ja etwas, weil mich einmal ein Bär ins Bein gebissen hat. Dort sind noch die Narben von den Zähnen, und da ist die Sehne durch. Beim Gehen macht es nichts aus. Und ich merke es auch nur vor einem Wetter.“

„Ein Fremder merzt nichts.“

„Ich hätte sie vielleicht auch sonst nicht bekommen. — Juba dämpfte die Stimme und glaubte nur noch zu flüstern — dreh dich etwas auf die Seite... hätte sie vielleicht auch sonst nicht bekommen, aber da ich sie mir von klein auf, von der Wiege an, selbst gezogen, wie die beste Kindermaid gekannt habe — ihre Mutter kam zu uns dort in das alte Karhula in dem Sonnenjahr und brachte sie zur Welt und starb — ja, da ich sie selber aufgezogen und zu einem Menschen gemacht, kein Gelehrter und zum Abendmal geschickt habe, habe ich sie dann genommen, weil niemand anders da war, der sie genommen hätte, obwohl meine Mutter und die ganze Familie dagegen waren, weil sie nichts hatte und aus dem Russischen stammt.“

„Aus dem Russischen?“

Der Dampf hörte auf zu klatschen.

„Aus eurem Stamm. Dorthin war auch die Mutter, wie sie sagte, aber genaueres weiß man nicht; wohl ein selbigeines Mädchen aus ihrem Kirchspiel entflohen; dort sollen ja die Bauern mit ihren Mädchen machen, was sie wollen! weiß nicht, ob's so ist.“

„Reichlich mir auch noch etwas die Fühobien!“

„Aber einerlei von wem sie stammt“, hörte Maria ihren Mann fortfahren — dieselbe Geschichte, die er immer seinen Gästen erzählt, wenn er sich nur etwas die Nase besohlen hat, der Tölpel. — „Sie ist darum nicht schlechter als die Mädchen hierherum. Meine Mutter hätte mir eine von den Reichen aufkaufen, und die hätte ich vielleicht auch bekommen; immer kommt gern eine in ein fertiges Geschäft.“

„Daß er den Mund nicht hält!“ fuhr Maria bei sich daswischen. „Daber ihrer Schwiegermutter Daß auf sie, daß ich sie genommen habe. Manchmal ist die Alte bei ihren Belüsten so böde, daß ich sie mitten in der Woche heimbeibringen muß. Aber eine gute Bucht hat sie ihr feineresit beibracht und sie zu den Arbeiten angeleitet. Jest erholt sie sich auch darüber: Wenn ich gemüht hätte, daß ich mir aus dem Bettelmeisch eine Schwiegermutter ersos, dann hätte ich sie nicht beibracht, wie man eine Kabel ins Loch fädelt. Aber was wollte ich alerd sagen? Leg dich auf den Leib, dann streiche ich dir auch über die andere Seite.“

„Es ist genug“, sagte Schemetta. „Ist logst, eben, ihr hättet euch nicht an die Reichen gelehrt, obwohl sie zu haben gewiesen wären.“

„Ja gewiß!“ — Schemetta rief von der Schwibbänke und setzte sich weiter unten nieder. Juba sprach oben weiter, während er sich jetzt selbst mit dem Dampf weichte. — „Ja gewiß, aber sie lieben mich alle fast, habe sie nicht von vorn und nicht von hinten angesehen, diete war mir ins Blut gegangen. Es sog mich nur zu der Maria.“

„Wie es den jungen Suedt in den Baum sieht?“ hörte man Schemetta summen.

„Ei, wie sie gut und nett sein kann, wenn sie will, Lieb und munter, wie hoch ein Quast im Sommer.“

Schemetta ließ ein kurzes unanständiges Lachen erdrömen. Maria hätte mit einem Holschneid gegen die Tür schlagen mögen.

„Aber sie kann auch böde sein — ist sie dort im Vorhüben? Sieh mal nach!“

Maria konnte gerade noch hinter die Tür schlüpfen, als Schemetta sie ein wenig öffnete.

Scheint nicht mehr da zu sein.“

„Dann forst du mit leht für ein hübschen Dampf!“

„Soll ich dich auch klatschen?“

„Stred du nur deine Klauen aus. Wo war ich denn gerade?“

„Daß die Frau auch böde sein kann.“

„Ach ja, doch das kümmert mich nicht. Sie ist ein wenig spicht erent, bald ganz traurig, bald lacht sie vor sich hin, innerlich eine und zwitschert wie ein Vögelin auf dem Baum. Ist wie das Wild im Walde, ruht sich nicht am Tage, sona nächstlana nicht schlafen, aber denn wieder kommt sie nicht aus dem Bett, und wenn sie aufsteht, ist sie wie ein Geinisterlicher umher.“

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau

Familienzuschlag der Arbeitslosenunterstützung

Ueber den Familienzuschlag der Arbeitslosenunterstützung für einen arbeitenden Angehörigen des Arbeitslosen gibt der Reichsarbeitsminister — vorbehaltlich der Entscheidung im Rechtszuge — folgenden beachtenswerten Bescheid: Die Auffassung, daß alle Versicherten, die im Falle der Arbeitslosigkeit selbst Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, als Zuschlagsempfänger nicht in Frage kommen, ist meines Erachtens nicht haltbar. § 103, Abs. 3 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung besagt nur, daß der Familienzuschlag für einen Angehörigen nicht gewährt wird, sofern der Angehörige für seine eigene Person Hauptunterstützung bezieht. Steht der Angehörige dagegen in Arbeit, so ist nach § 2 zu entscheiden, ob für ihn der Familienzuschlag zu gewähren ist. Das setzt allerdings ausdrücklich voraus, daß der Arbeitslose den Angehörigen bis zum Eintritt der Arbeitslosigkeit ganz oder überwiegend unterhalten hat (s. a. D. S. 2). Dies wird aber in aller Regel der Fall sein, wenn es sich — wie hier — um einen Arbeiter und seinen Sohn handelt, der als Lehrling nur einen Wochenverdienst von einigen Reichsmark bezieht.

Neuordnung der Schlichterbezirke

Der Ruf nach der Neuordnung der Schlichterbezirke ist durch das Eingreifen des neuen Schlichters für Westfalen, Brühl — er stammt aus der freien Bauarbeiterbewegung — in die Arbeitswelt und Lohnregelung der Großindustrie, in der Presse laut geworden. So weist die Kölnische Zeitung darauf hin, daß die Einteilung der Schlichterbezirke den wirtschaftlichen Bedürfnissen nicht mehr Rechnung trage. Die Schlichterbezirke seien aufgebaut auf den Bezirks- und Generalstammes. Der Bezirk des Dortmund-Schlichters reiche bis vor die Tore Kölns und in das Bergische Land hinein. Der Schwerpunkt der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie liege im Rheinland, auf dieses entfallen etwa zwei Drittel, auf Westfalen ein Drittel. Beim rheinisch-westfälischen Bergbau sei es gerade umgekehrt. Vielleicht prüfte der Reichsarbeitsminister einmal, ob nicht besser dauernd die sozialpolitischen Fragen der Eisenindustrie dem rheinischen Schlichter und die des Ruhrbergs dem westfälischen Schlichter anvertraut bleiben.

Die Kritik an der veralteten Einteilung der Schlichterbezirke ist nur allzu berechtigt. Wir brauchen eine neue, nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten gestaffelte Einteilung der Schlichterbezirke. Die einfache Lösung des Problems wäre die Schaffung von 13 Schlichterbezirken, die sich mit den 13 Landesarbeitsamtsbezirken decken. Soweit wir unterrichtet sind, ist das auch eine Forderung der freien Gewerkschaften. Das Reichsarbeitsministerium sollte deshalb sobald als möglich der Gruppierung der Schlichterbezirke mit der der Landesarbeitsämter in Einklang zu bringen. Dort, wo eine große Industrie sich über zwei Schlichterbezirke ausdehnt, wie z. B. die Großindustrie, die von Essen aus sich ins Rheinland wie tief nach Westfalen hinein erstreckt, könnte wohl ins Rheinland wie tief nach Westfalen hinein erstreckt, könnte unter Umständen die ganze Industriezone einem einzigen Schlichter anvertraut werden. Aber wie man solche Spezialfälle auch regeln mag — die grundsätzliche Neuordnung der Schlichterbezirke sollte nicht länger mehr aufgeschoben werden.

Gewerkschaftsbewegung

Schiedspruch und Metallindustrie

Die Durchführung des Arbeitszeitgesetzes für die Metallindustrie, Nordwestliche Gruppe, muß nach dem Urteil des Arbeitsgerichts Bochum sofort erfolgen. Der Bochumer Verein, Krupp und die Mannesmannwerke in Gelsenkirchen hatten die Sinauschiebung der Durchführung des Arbeitszeitgesetzes bis zum 31. Januar beantragt. Daraufhin forderte der deutsche Metallarbeiterverband von den zuständigen Arbeitsgerichten eine einstweilige Verfügung zur Klärung der Situation. Das Arbeitsgericht Bochum hat nunmehr entschieden, daß die Arbeitszeit sofort nach den geltenden Bestimmungen festgesetzt werden muß. Die angeforderte einstweilige Verfügung wurde erlassen.

Wahlen bei der Reichsbahn

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat den Hauptbetriebsrat aufgeföhrt, den Hauptwahlvorstand zu bestellen und alsbald einen einseitigen Wahltermin für das ganze Reichsgebiet festzusetzen. Der Hauptwahlvorstand wird in den nächsten Tagen gebildet werden und voraussichtlich am 6. Januar zusammentreten. Es ist jedoch anzunehmen, daß er sich nicht der Auffassung der Hauptverwaltung bezüglich der Wahlterminen, sondern der vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Nach Neujahr

Eben schwelgen wir mit in dem ungesättigten, ungemessenen Überglücken an der Wunderkraft jener Kalenderfunde, da die Jahreszahl wechselt. Alles erwarteten wir, nichts wollten wir für unmöglich halten. Es mag den Menschen in den hunderten Tagen des letzten Jahres schlimm genug ergangen sein, ihre Erfahrungen mögen noch so bitter gewesen sein, in der Nacht des Silvester ist die Erinnerung daran erloschen. Und wenn den Menschen Gutes geschehen ist, so ist auch das vergessen. Wenigstens die Kräfte der Freude. Der Mensch will mehr, noch viel größere Freude im neuen Jahre erleben.

Es kommt eine nervöse Erwartung über ihn. Jeder ist überzeugt, daß ihm das neue Jahr verpflichtet ist zu ungeborenen guten und frohen Ueberraschungen. Und wer soll der Freudebringer sein? Gott für die Gläubigen oder der Zufall für die anderen? Der Mensch hat viel Glauben, übernatürlichen, und er könnte wahren Glauben daraus werden lassen und sich. Nur müssen wir an uns selbst und an die anderen glauben. Wir dürfen nicht ein unbekanntes aufordern, die neue Freude zu bringen, sondern müssen es selbst tun. Oder sie für andere bringen helfen, damit jene das Glück und wir die Freude davon haben.

So schwärmen die Sinnenlos und predigen die Vernünftigen in der Geistesstunde des Silvester. Und nun sind über diese Stimmung erst ein paar Tage hinweggegangen, und schon ist von dem Ueberglücken der Hoffnungen und Wünsche und Vorläufe gar nichts mehr übrig. Müde trotten wir durchs Jahr, das wir eben so heiß begrüßten und mit so viel Erwartungen bekräftigten, und erwarten gar nichts mehr, weder in luftigen Ueberglücken noch in frohem Glauben. Wir fürchten und ängstigen uns, und die Zeit hat gar keine Wunder mehr für uns. Wie aber soll uns die Zukunft Großes spenden, wenn wir sie immer verwelfen lassen, sobald sie zur Gegenwart reift? ...

Wir sollten jeden Tag mit einer Neujahrsbetrachtung beginnen, den Wunschzettel vom Silvester täglich revidieren. Was kann der arbeitende Mann und die Frau von dem dunklen, frohen Ueberglücken an den Weltwandel erwarten? Er wird nicht aus dem Kapitalisten der Hoffnungen und Wünsche und Vorläufe machen. Aber der Mann und die Frau können eine Wirklichkeit im Leben für ihren Glauben finden. Je stärker ihr Glaube ist, desto näher liegt die Erfüllung. Das ist nicht der Glaube, den die Kirche lehrt, jener Ueberglücke der Ueberglücklichkeit, die Menschen predigt der Demut. Es ist der Glaube an die Menschen. An ihr Können und ihre Kraft. Nicht der Glaube im Unzeitlichen, sondern ein Schaffen und Werden im Leben.

Der Menschen Glaube bringt nicht Tritten vor unbekanntem Nächtem, der Glaube ist nicht ein Zwang der Angst. Aber er kann froh machen und ist treuer Menschenwille.

Automatische Signalzugssicherung.

Das furchtbare Eisenbahnunglück auf dem Münchener Bahnhof, bei dem 40 Menschen ihren Tod fanden, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Die zweimalige Aufrollung des Unglücks vor dem Gericht ergab jedoch keine Klarheit, wie es zu der Katastrophe kommen konnte. Den Darlegungen der Sachverständigen standen die Aussagen der Be-

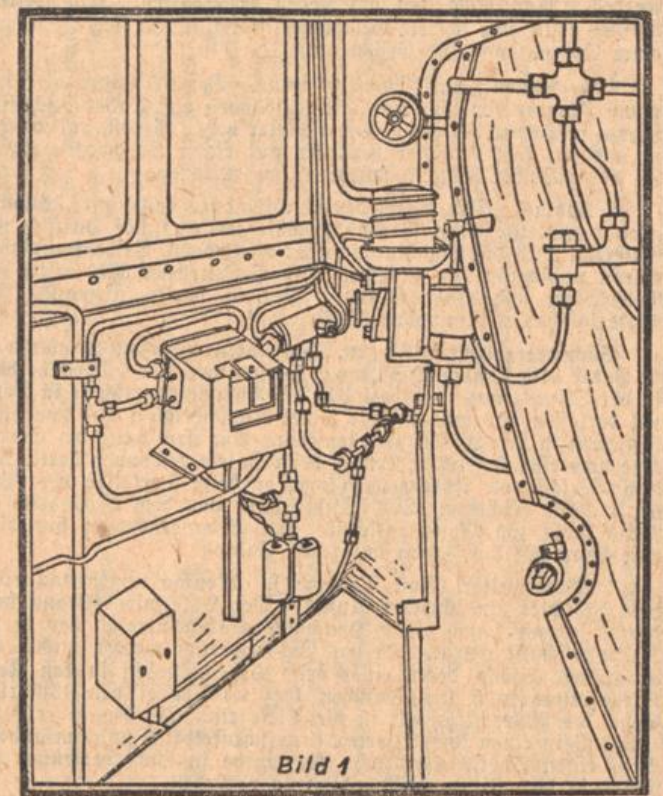


Bild 1

schuldigten gegenüber. Eines aber ging aus den Verhandlungen hervor: Es hat irgendwo mit der Signalisierung nicht geklappt. Das Münchener Unglück war es denn auch, das den Techniker anspornte, auf bessere und sichere Einrichtungen zu tun. So kam man auf den Gedanken, die mechanische Signalisierung elektrisch zu beeinflussen. Wie in so vielen Fällen weilt die Elektrotechnik hier den Weg zur größeren Verkehrssicherheit.

Sicher ist es möglich, daß ein Zug, sei es infolge falscher Weichenstellung, sei es durch Unachtsamkeit des Lokomotivführers, das Haltesignal überfährt. Die Sicherheitsmaßnahmen sind nur dann vollkommen, wenn in diesem Falle durch irgendeine Einrichtung der Zug sofort zum Stehen gebracht wird. Diese Aufgabe will die moderne Technik durch eine Einrichtung lösen, die wir in unserem Bildenschaubildern wiedergeben. Wie aus dem ersten Schaubild ersichtlich ist, befindet sich auf der Lokomotive, wo auch die elektrische Ausrüstung untergebracht ist, eine dauernd laufende Dampfmaschine, deren Dynamo den Strom für die Lokomotivbeleuchtung und für die Signalisierung der Zugführungseinrichtung liefert. Außerdem wird durch einen Umformer Wechselstrom für einen auf dem Tender befindlichen Magnetenergie abgegeben. Diefem Magnetenergie ist ein elektrischer Verstärker, Relais genannt, vorgeschaltet. Der Anker des Relais steuert einen Kontakt, der zwei Signallampen, weiß und rot, sowie die Bremsauslösmagneten bedingt.

Auf dem Gleis befindet sich ein System von unterirdischen Eisensternen, mit einer Windung und einem Kondensator. Gleismagnet ge-

nannt. (Siehe Schaubild Nr. 2.) Solche Gleismagnete werden etwa 280 Meter hinter dem Vorfahrsignal und direkt am Hauptfahrsignal angebracht. Die Wicklungsenden der Gleismagnete sind mit dem Signalfüßkontakt am Hauptfahrsignal verbunden und werden je nach der Signalfeldstellung geschlossen oder geöffnet.

Wird ein Gleismagnet überfahren, dessen Signal in „Halt“ steht, so wird der Strom im Lokomotivmagnet durch geschloß, daß das Relais seinen Anker absinken läßt. Hierbei erlischt die bisher brennende weiße Lampe und die rote Lampe leuchtet auf. Gleichzeitig wird die Stromzufuhr zum Bremsauslösmagneten unterbrochen, so daß dieser seinen Anker ebenfalls löst, welcher mit dem Auslöseventil verbunden ist. Dieses Ventil wird geöffnet und die Druckluft des Hauptluftbehälters gelangt in das Notventil, welches in Tätigkeit gesetzt wird. Durch diesen Vorgang werden die Bremsen des Zuges in Tätigkeit gesetzt und bringen den Zug zum Stehen.

Während des Haltens des Zuges ist der Lokomotivführer gezwungen, von der Maschine abzustiegen und den Auslöseknopf, welcher sich unter dem Führerstand befindet, wieder in die frühere Stellung zurückzubringen. Dadurch gelangt die Druckluft wieder in das Notventil, die Verriegelung des Notventils wird gelöst und der abgefallene Relaisanker wieder an das Relais gedrückt, wobei die rote Lampe erlischt und die weiße Lampe aufleuchtet. Alle Ventile, die den Haltevorgang bewirkt haben, gehen wieder in die Grundstellung zurück.

Jedes Überfahren eines in „Halt“ stehenden Gleismagneten (Siehe Bild 2) sowie jede Betätigung des Nachfahrsignals werden

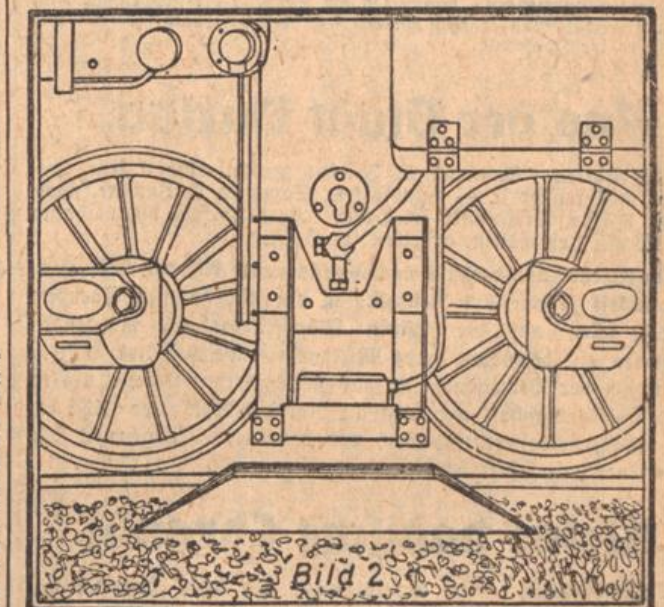


Bild 2

auf einem Kontrollkreis registriert. Die ganze Zugssicherungseinrichtung ist so beschaffen, daß die Lokomotive nur fahren kann, wenn die Anlage vollkommen in Ordnung ist, andernfalls werden die Bremsen sofort angezogen.

Verschiedene Betriebe mit dieser neuen Signalbeeinflussung sind bereits von der Reichsbahn auf der Strecke Berlin-Halle ausgeführt worden. Die Resultate sollen zufriedenstellend ausgefallen sein. Es ist also zu erwarten, daß mit Hilfe dieser elektrischen Einrichtung die Sicherheit im Eisenbahnwesen wesentlich erhöht wird und alle Züge für Personenbeförderung mit solchen Vorrichtungsmitteln bald ausgestattet werden.

vertretenen Auffassung über die Rechtsungültigkeit dieses Punktes der Verordnung des Reichsverkehrsministers angeschlossen wird.

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat die Betriebsvertreter im Reich aufgefordert, die Wahlvorstände spätestens am 17. Januar zu bestellen. Eine frühere Bestellung ist nicht notwendig. Sie muß jedoch am 17. Januar erfolgen, da sonst die Wahlvorstände von der Verwaltung bestellt werden. Die Wahlvorstände sollen zunächst nur die Wahllisten aufstellen. Für den Erlaß der Wahlausschreiben sind weitere Anweisungen vom Vorstand des Einheitsverbandes abzuwarten. Die Wahlausschreiben sind erst dann zu erlassen, wenn der Wahltermin vom Vorstand festgelegt ist. Die Entgegennahme von Wahlstimmen kann erst nach Erlaß des Wahlausschreibens erfolgen. Die Wahlvorstände sind vorher nicht zur Entgegennahme von Wahlstimmzetteln verpflichtet.

Die Betriebsratsmitglieder des Einheitsverbandes werden aufgefordert, sich sofort mit ihren Ortsvereinigungen in Verbindung zu setzen, die ihnen weitere wichtige Einzelheiten mitzuteilen haben. Der Vorstand des Einheitsverbandes erwartet von seinen Funktionären und Betriebsräten, daß sie sich streng an seine Anweisungen halten. Es gilt den vom deutschlandweiten Betriebsminister Koch und seinen Trabanten geführten Schlag gegen die Betriebsräte mit aller Entschiedenheit abzuwehren.

Meggerstreik in Berlin

Die Berliner Fleischer, soweit sie in den Wurstfabriken beschäftigt sind, beschloßen am Dienstagabend in achteimer Abstimmung, am Mittwoch die Arbeit einzustellen. Der Beschluß ist auf Lokaldifferenzen zurückzuführen.

Der Völkeralte ist die Vorherrschaft des neuen Jahres. Jede kleine Kraft des einzelnen Menschen soll sich zum Ganzen sammeln, um große Kraft zu werden. Und jede kleine Güte, der geringste dienende, jeder ungeschätzbare Menschenwert soll sich zur starken schaffensfähigen Tugend der Masse anwaschen.

Das der Mensch sich erkenne, das ist das Gebot seines Glaubens. Er soll nach Glück streben, begierlich sein eines frohen lauberen Lebens, damit er auch für die andern diesen Wunsch ermede. Sie sollen das Leben in der Niedrigkeit verachten, willensfrei und schlicht froh sein wollen.

Das ist nicht der Glaube an eine Religion, die fittlich machen soll, sondern es ist eine fittliche Religion, die glaubensfroh werden läßt.

Es ist kein leichter verantwortungsloser Ueberglücke, sondern die frohe Tat des Glaubens.

Das neue Jahr öffnet sich nicht dem Menschen, damit er wolle, sondern das er Gutes schaffe. Die Enttäuschung des frohen Ueberglückens soll über die Wirklichkeit hinaus Freude sein. Und das neue Jahr beginnt dein Handeln in jeder Minute auf neue.

Kurt Eisner.

Das „Seeschießen“

Seit etwa 100 Jahren hat man am Bodensee, wenn eine ferne Detonation über den See rollt, dafür das Wort Seeschießen gebräut. Vor etwa zwei Jahren machte ein „wissenschaftlicher Bericht“ über ein solches Schießen, das aus dem Hornförmigstloch komme, die Kunde durch die Presse von halb Europa. Nach diesem Bericht zu urteilen, müßte es sich um eine Schießerei handeln, die nur mit einer starken Artillerieanordnung vergleichbar wäre. So ist es nun nicht, doch machte der Bericht seinem Verfasser alle phantastische Ehre. — Bestimmt wurden die Detonationen vom schweizerischen Artilleriechiefsplatz bei Frauenfeld schon oft ernsthaft als Seeschießen bezeichnet, aber wohl noch öfter Fremde gegenüber wissenschaftlich als Witz aufgeführt. Ferner: Wenn bei Hagelstürmen die schweizerischen Gemeinden vorbildlich Saecretarien abtrennen, wurde die Detonation dieser Kisten selbst von Einheimischen schon oft als Seeschießen bezeichnet; auch Fremde gegenüber wurde die irrige Erklärung abgegeben. Auffallend ist, daß die Mannschaften der Bodenseedampfer und besonders die Bodenseefischer, die das ganze Jahr und zu jeder Tages- und Nachtzeit auf dem See sind, noch nie berichtigt konnten, Zeuge gewesen zu sein, wie der See an dieser oder jener Stelle seinen Donner losgelassen habe. Auch ist noch nie berichtet worden, daß der See zur Nachtzeit ein solches Schießen veranstaltet habe. Wenn man den Berichten glauben will,

so wird das Tages-Seeschießen in Friedrichshafen aber besonders oft gehört.

Zimmerbin: eine Revolution auf dem Bodensee-Grund, der noch nicht genügend erforscht ist, besteht da und dort. Aufsteigendes Gemell mit gasarter Ausbünstung wurde mit Schlammgasen, von einer Seite auch mit vermutetem Petroleumvorkommen in Zusammenhang gebracht. Nun berichtet der bayerische Fischermeister Hans Peter, daß er gemeinsam mit noch einem Fischer am 4. November 1927 am Schnittpunkt der Brenzener Aach und Laiblach durch Schüsse (?) aufgeschreckt worden sei. Das habe sich einige Male wiederholt; im ganzen seien in Abständen von 20 Sekunden bis 5 Minuten fünfmal je 3 bis 5 Schüsse erfolgt, teils nur in zehn Meter Entfernung, deren Gemell immer kein Boot ins Wasser gebracht habe. Der Ton der Schüsse aber solle sich nicht mit Geschüßdetonationen vergleichen; vielmehr, mit dem Klatschen der Hände, es komme dieser Tage von dem Platten, nicht explodierenden, großer Gasbläsen her, die auch die geschichtete Wasserbewegung hervorriefen. Mit dieser Wahrnehmung und auten Beobachtung der Gesehensnisse, hat der Fischermeister der Wissenschaft einen Dienst erwiesen, wahrhaftig war er überhaupt der erste, der ein solches „Seeschießen“ gesehen hat, mitten in diesem Feuer (aus Gasbomben) stand und davon eine anschauliche Beschreibung geliefert hat. Bei der Wasserbewegung schrieb er noch, daß dabei „aragrinne flodige Massen aufsteigen, die lebhaft hin und her sprangen, aber so rasch zerplatzten und zerbrachen, daß ich ihrer nicht habhaft werden konnte“. Leider war ihm dabei anscheinend der Geräuschsinn ausgeschaltet, sonst hätte er auch über diesen Punkt Aufschluß geben können; das ist das Einzige, was an dem Bericht mangelt. Ober der Tiefenbel, der an dem betreffenden Tage herrschte, beinträchtigte das Aufsteigen der Blasenbünde. Wenn der Fischermeister aber am Schluß sagt, nun wisse er, daß es ein Seeschießen gäbe, so kann das nur auf die aufsteigenden, emporgeschleuderten, dunkelblauen bis schwarzen, niemals aber auf den damit verbundenen Ton (auf den es beim „Seeschießen“ allein ankommt), den er selber nicht als Knall sondern als Klatschen bezeichnet. Ein Klatschen kann sich aber niemals von der Seemitte des Obersees bis nach Friedrichshafen oder Konstanz zu einem dumpfen Rollen verstärken. Alles in allem: das „Seeschießen“, mit dem sich auch schon die Wissenschaftler auf die Berichte hin beschäftigt haben (gesehen hat es bisher nur der genannte Fischermeister), dürfte ein Märchen sein. Die Lösung sind die Gasbläsen aus Schlamm und anderen Gesehensnisse, die sich im Boden des Bodensees bis zur Größe einiger Kubikmeter anammeln können. Beim Platten an der Oberfläche bilden sie starkes Gemell und zerplatzen in kleinere Bläschen, die ebenfalls rasch zerplatzen. Das die Erscheinung nur im oberen Teil des Obersees vorkommt, ist ebenfalls erklärlich. Dort münden die großen Zuflüsse (Aach, Schussen, Aach usw.) und lagern ihr Geröll ab, worunter auch unverweirte Teile sich befinden, die sich dann zerlegen.

R. B. K.

Partei-Nachrichten

S.M. Gröningen. Donnerstag, 5. Januar, abends 8 Uhr, findet im Schulsaal ein Elternabend statt, wozu wir die Eltern und Freunde unserer Sache herzlich einladen. Sonntag, 8. Jan., Zulaufkonzert, Treffpunkt halb 9 Uhr am Bahnhof. Unsere Generalfammlung findet am 12. Januar statt.

Unterrombach. Auf Veranstaltung der Angehörigen unseres vor Jahresfrist verstorbenen Gen. Philipp Meierkapel veranstaltete die Soz. Partei Unterrombach eine wohltuende Kinderbescherung. Die Kinder der Parteigenossen, der aktiven Arbeiterjünger und Turner wurden mit schönen Gaben bedacht. Außerdem wurden noch die Schilfertüner und Turnerinnen sowie die Jugend beschenkt. Nach einem schön vorgelegten Weihnachtslied des Arbeitergesangsvereins „Brüderbund“ und einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Gen. Mangel, wurden die Gaben verteilt. Mit hellem Jubel empfingen die Kinder ihre Päckchen und wahre Kinderfreude ist anzusehen. Dieser Dank gebührt vor allem den freundlichen Spendern.

Sport

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Gruppe Karlsruhe. Montag, 8. Jan. 1928, vorm. 9 Uhr, findet im Volkshaus (Söhlgenstraße in Karlsruhe) eine Jugendleiterkonferenz statt. Es werden hier sehr wichtige Jugendfragen besprochen, sowie die Vorbereitungen zum Jugendtag am 26. Februar erörtert. Sak unsere Jugendbewegung im Lande lehren Fuß fassen, dann ist es vor allem notwendig, daß sich die Vereine mehr wie bisher mit den Jugendfragen beschäftigen. Hierzu soll am Sonntag die notwendige Aufklärung und Anleitung gegeben werden. Erscheint deshalb pünktlich und pünktlich in die Konferenz.

Aus der Stadt Durlach

rote Falken. Samstag, 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft im Dorf. — Sonntag, 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, Treffpunkt im Dorf. rote Falken, die während dieser Woche Zeit haben, arbeiten im Dorf.

Ein fetter und deshalb nachahmenswerter Akt von Menschenfreundlichkeit leistete am Neujahrstag ein ungenanntes Spender, indem er allen auf der hiesigen Wandererherberge anwesenden Wanderern ein besonders gutes Mittagessen vorsetzen ließ. Offenbar hat sich der Betreffende an jene Zeiten seines Lebens, als er selbst auf Wandererschaft war und die Not der Wanderer selbst erlebte, lebhaft erinnert und darf der dankbaren Erinnerung der „Betroffenen“ verdankt sein.

Kleine badische Chronik

Liedolsheim. Man schreibt uns: Die letzte Nummer des nationalsozialistischen Heftblattes enthält einen Bericht über eine hier stattgefundene Schlägerei, der aber auch in keinem Punkte der Wahrheit entspricht. Der Bericht spricht von 40 freien Turnern, die in die Schlägerei verwickelt gewesen sein sollen, in Wirklichkeit waren es nur ein paar Turner, die nach dem Gehörgang eines Turnerfestes das übliche „Brot Heil“ ausbrachten, was einem anwesenden Hitzlerburschen so auf die Nerven ging, daß er in ein anderes Lokal eilte und seine Gefinnungsgenossen alarmierte. Die Hakenkreuzlerbande verschaffte sich dann sofort allerhand Waffen, Pistolen usw., auch Revolver, und riefte zu dem Wirtshaus „zum Bären“ vor. Schon diese Zusammenrottung einer bewaffneten Bande muß Grund für die Behörde sein, eine Untersuchung einzuleiten. Es wurde von den Hitzlern auch akkordiert, worauf dann allerdings einer dieser Burschen einen gehörigen Denkzettel bekam. — Was dieses Kind die hiesigen Nationalisten sind, geht auch daraus hervor, daß nach einem Bericht unseres Freiburger Parteiblattes der hiesige Wanderredner Roth in Karlsruhe eine Rede gehalten hat, in der er behauptete, daß in seinem Heimatort Liedolsheim die Sozialdemokraten 700 Stimmen gehabt hätten und heute nur noch 17. Schon an dieser einen völlig unwahren Behauptung ist zu ersehen, wie ungeschicklich und niederträchtig der Kampf von jener Seite geführt wird. Wenn schon die kleinen Geister derart die Wahrheit malträtiert, braucht es nicht wunder zu nehmen, wenn die Führer und der Führer in dieser Kunst Gipfelleistungen produzieren.

Leopoldshöhe. Sonntag früh um halb 7 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall. Der Eisenbahner Duffner erlitt bei der Einfahrt des von Freiburg kommenden Güterzuges 7207 ein unglücklich unter den Zug, daß ihm der rechte Fuß und die Ferse des linken Fußes abgerollt wurden. Duffner wurde sofort in das Städtische Spital nach Vörrach verbracht.

Unterrombach. Das Neujahrstreiben hat hier zwei schwere Unfälle gesezt. Ein junger Bursche schloß sich mit dem Revolver in den Oberkörper und mußte schwerverletzt ins Spital verbracht werden. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Ein weiterer Bursche erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, indem ihm die Ladung einer Sprengkugel ins Gesicht aing.

Oberhausen (Mit Emmendingen). Der 67 Jahre alte Hermann Mauerer von hier war mit Aufhängen von Tabak beschäftigt. Hierzu befand er sich auf einem 6 Meter hohen Gerüst, auf welchem er auslöst und kopflüder herunter auf einen Holzstufen stürzte. In bewußtlosem Zustand wurde er weggetragen.

Sasbach. Das Bettelbambel Offenburg teil mit: Montag abend entlegte beim Versuchsgeschäft im Bahnhof Sasbach vom Güterzug 8613 die Maschine und der Pufferwagen. Beide Hauptteile waren vorübergehend gestört. Der Verlösungszug 8070 erlitt eine Verhinderung von einer Stunde. Verluste wurde niemand. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Budenberg (Mit Willingen). Ertrunken aufgefunden wurde der 42 Jahre alte Landwirt Simon Rad von hier. Derselbe hatte in der Siloernecht um drei Uhr die Bahnhofsbrücke in Pörschell verlassen und muß infolge seiner Kurzsichtigkeit auf dem Nachhauseweg in den Weiber geraten sein. Am Arm hatte der Ertrunkenen noch eine Bäckerei, den er beim Spiele gewonnen hatte. Nach dem Bericht von Augenzeugen war er beim Verlassen der Brücke völlig nüchtern. Der Weiber liegt von dem Wohnhaus des Mannes kaum 100 Meter entfernt. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern unter acht Jahren.

Madachweiler (Mit Willingen). Montag nachmittags ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der Aderswirt Kitkus hatte hinter seinem Hause einen Stein Eis aufgeschichtet, der in den Keller geschoben wurde. Da das Eis gelockert werden mußte, gab es erhöhte Rufe, deren einer beim Hineinschieben in den Keller unvermutete Rufe ins Kuchichen kam und dabei den 13jährigen Sohn des Aderswirts mit in die Tiefe riß. Der Knabe erlitt an einem Bein einen komplizierten Unterschenkelbruch und am anderen Bein einen Oberschenkelbruch. Er wurde in schwerstem Zustande in das Willinger Krankenhaus verbracht.

Geidenhofen. Sonntag morgen wollte der 24 Jahre alte Gastwirt Johann Fritz Häfeler eine Kuh zum Fartzen führen. Er konnte die Stalltür nicht ganz öffnen, so daß das Rind gegen ihn sprang und ihn gegen die Tür stieß. Dabei erlitt der Junge Mann einen Riß der Gallenblase. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Willingen übergeführt, wo er heute früh nach erfolgreicher Operation verstarb.

Schbach (Mit Sausen). Dienstag nachmittags gegen 3 Uhr brach in einem Oekonomengebäude des Frau Reib Feuer aus, das auch auf die Scheune des Landwirt Josef Leile übergriff und beide Anwesen in Asche legte. Die hiesige Feuerwehr griff tatkräftig an und wurde später unterstützt durch die Feuerwehren von Ibmüll, Heltersheim und Bremaarten. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt; jedoch kommt Brandstiftung nicht in Frage.



**Mensch sei helle
Und werd auf der Stelle
Ein Mann der Tat:
Sozialdemokrat!**

Friedrichsfeld (Selbsberg). Hier schoß der 14jährige Sohn des Bahnarbeiters Jung seinem Stäblichen Bruder ein Kränken, so daß dieser ein Auge verlor und ins Selbsberger Krankenhaus verbracht werden mußte.

Sack. In der Silvesternacht fuhr ein Schweizer Auto beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen einen elektrischen Leitungsmast. Das Auto wurde schwer beschädigt, die Schalligen kamen mit leichten Verletzungen davon, während der Radfahrer ernsthafte Verletzungen erlitt.

Manheim. In einem Großbetrieb auf dem Rheinbof kam ein verheirateter, 48 Jahre alter Kranenführer einem anderen in Fahrt befindlichen Kranwagen unbenutzt zu nahe und wurde an eine Säule gedrückt. Der Verunglückte wurde so schwer verletzt, daß er bald nachher starb. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Waldmühlbach i. D. Im Steinbruch von Waldmühlbach stießen sich plötzlich Steine los. Ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter, 35 Jahre alt und verheiratet, wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Die Zuständigkeit der Schwurgerichte

Dem Bundtag ist ein vom Staatsministerium genehmigtes Gesetzentwurf zur Änderung des Einführungsgesetzes zu den Reichsgesetzlichen des Schwurgerichts für Pressvergehen weiter eingebracht worden, als es bisher aufgrund des § 6 des Einführungsgesetzes der Fall war. Seit Jahren mußten auch gänzlich unpolitische Tatbestände, selbst solche von geringerer Bedeutung, vom Schwurgericht abgeurteilt werden. Der Entwurf vermehrt die bisher vorgesehenen Ausnahmen (Verbreitung unsichtbarer Schriften, Abbildungen und Darstellungen, Zeichnungen, abgesehen von Amtsbezeichnungen und Bezeichnungen politischer Körperlichkeiten und Presseselbstbezeichnungen), um einzelne verbandliche Tatbestände, wie die Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten und um den unlauteren Wettbewerb und die Verletzungen des literarischen, künstlerischen und gewerblichen Urheberrechts so wie die unbefugte Fälschung der Bezeichnung „Patentamt“. In der Zuständigkeit des Schwurgerichts für Pressvergehen mit politischem Einschlag soll dadurch nichts geändert werden.

Erleichterungen im Telefonverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz

In dem Telefonverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland ist lt. Bränfl. Fla. insofern eine neue Erleichterung eingetreten, als vom 1. Januar 1928 an jeder Teilnehmer bei seiner Zentrale sich zur Verfügung stellen kann, ohne daß er in die Person eines Telephonanrufers beschränkt ist. Auch kann er verlangen, daß ihm die Verkehrsnummer mitgeteilt wird, die einer bestimmten Telephonnummer in irgend einem deutschen Ort entspricht. Auskünfte solcher Art, soweit sie von Schweizerischen Zentralen geliefert werden können, sind kostenfrei. Anfragen, die die Mitwirkung von deutschen Wemtern erfordern, kosten ein Drittel der Tare für ein gewöhnliches Gespräch, im Minimum 50 Rappen, gleich einem halben Franken.

Ein Zugunfall

23. Müllheim, 3. Jan. Als heute nacht der neue Mittagszug nach Berlin, D 241, mit ungefähr 40 Minuten Verspätung in sehr raschem Tempo die hiesige Station passierte, entgleiste in der Nähe der Station Hülshelm der Tender der Lokomotive mit einer Achse. Glücklicherweise merkte der Maschinenführer, daß etwas nicht in Ordnung war und konnte den auf belichteten internationalen Zug auf 200 Meter zum Stehen bringen und damit unabsehbare Unglücksverhüten. Der Zug wurde dann nach Müllheim in den Bahnhof zurückgebracht, um, nachdem eine neue Lokomotive von Freiburg refflamiert war, seine Fahrt um 3 Uhr nachts fortsetzen. Durch diesen Unfall erlitten die darauffolgenden Züge ebenfalls beträchtliche Verspätungen.

Zu dem Zugunfall des Müllheim teilte die Reichsbahndirektion mit: Die Lokomotive des D-Zuges 241 ist bei Hülshelm heute nacht infolge Bandenungsbruchs mit einer Achse entgleist. Die Ausrüstung wurde nach Müllheim gefahren und auf einem falschen Geleise weitergeleitet. Der Zug erhielt eine Verpätung von etwa drei Stunden. Material- und Sachschaden liegen nicht vor.

Schwartzkötter. Wegen Verzögern gegen die Verordnung zum Schute des Punkverkehrs sind in den Monaten Juli, August und September 657 Personen geurteilt worden. Die verurteilten Schwartzkötter haben zum Teil recht erhebliche Geldstrafen erhalten.

Explosionsgefahr in Gasanstalten?

Von Dr. Janus Sauer

Die fürchtbare Explosionskatastrophe, die kürzlich in der nordamerikanischen Stadt Pittsburg schweren Schaden anrichtete, gehört zu den wenigen Fällen, in denen Gasanstalten einer Explosion zum Opfer gefallen sind. Zwar ereignen sich manchmal kleinere Gasexplosionen, bei denen unter Umständen sogar ein ganzes Wohnhaus eintrüben kann, und die fast immer durch eine zufällige Beschädigung der Gasröhre entstehen; aber die Gasanstalten selbst, die in diesen Städten mitten unter den Wohnhäusern stehen, werden stets mit großer Vorsichtsmäßigkeit umgeben, daß jede Gefährdung der Nachbarhäuser zunächst ausgeschlossen erscheint. In Pittsburg hat man bei Reparaturarbeiten offenbar die überaus notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen, sodaß sich ein Arbeiter, der mit 100000 Kubikmeter Gas beschäftigt war, entzündete konnte. Da ihn der unachtsame Druck der untersten, zunächst explodierenden Gasblase mit allen seinen Stahlstücken und schweren Eisenwänden wie einen Luftballon in die Höhe hob, entzündete sich der größte Teil des Gases erst weit über der Stadt, und der Tank, der in diesem Augenblick zertrübert wurde, wirkte wie eine unachtsame, plauende Granate, die ein ganzes Stadtviertel bombardiert. Daneben verschwinden alle Gasexplosionen der letzten Jahre, bei denen im allgemeinen nur wenige Menschen ums Leben gekommen sind. Vor etwa einem Jahr stürzte in Berlin ein Haus zusammen, weil sich Gas, das aus undichten Leitungen strömte, von selbst entzündet hatte. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde aus Fraukreich gemeldet, daß mitten die Gasröhre zertrat und dadurch eine Explosion in einem Haus herbeigeführt hätte. Vier Tote und dreißig Verletzte waren bei einer Gasexplosion zu beklagen, die sich im August 1918 in Chaletot-sur-Saône ereignete. Damals richtete sich ein Arbeiter an seiner Wirtin, mit der er in Streit geraten war, dadurch, daß er ein Gasrohr durchschnitt. Als mehrere Hausbewohner mitten in der Nacht mit Kopfwehen erwachten, änderte eine Frau eine Lampe an, um nach den Ursachen des starken Geruches zu forschen. Sofort explodierte das Gas, und unter den stützenden Mauern wurde auch der Anstifter des Unglücksalles beargoben.

So schredlich solche Ereignisse auch sind, sie verschwinden doch neben der Katastrophe von Pittsburg, die freilich durch andere Explosionen weit übertriffen worden ist. Noch in aller Erinnerung wird die fürchtbare Katastrophe von Oppau sein, die sich am 20. September 1921 ereignete. Damals explodierten in den Oppauer Werken der Badischen Anilin- und Sodafabrik 4000 Zentner Ammoniumsulfat-Salpeter, und viele hundert Arbeiter

lamen dabei ums Leben. Von den mehr als tausend Verletzten ist mancher zum Krüppel geworden. Das Dorf Oppau, das 6500 Einwohner zählt, wurde völlig zerstört, und in einem Umkreis von achzig Kilometer wurde durch den Luftdruck, den die Explosion verursachte, bedeutender Sachschaden angerichtet. In Mannheim, in Ludwigsbad, sogar in Frankfurt und in Darmstadt zerstörten die Detonationswellen. Besonders hart wurde der Mannheimer Stadtteil Sandhofen in Mitleidenschaft gezogen, der dem Explosionsherd gegenüber lag. Seit dem Krieg war die Oppauer Explosion das schredlichste Ereignis, das Deutschland betroffen hat.

Aber auch die Entzündung von Chemikalien gehört zum Glück zu den Seltenheiten. Häufig, und fast stets mit Menschenopfern verbunden, sind dagegen die Munitionsexplosionen, die sich in gewissen Abständen fast in allen Ländern ereignen. Seit langem fordert Dantsch deshalb, daß Polen verboten werden soll, Munition auf der Westseite im Gebiet der freien Stadt Danzig zu lagern, und Munitionsexplosionen, die sich vor etwas mehr als Jahresfrist in Polen ereignen haben, lassen diese Forderung als außerordentlich berechtigt erscheinen. Im Krieg explodierten ein reiches Munitionslager in der Nähe von Venigatad, das damals noch Vierschlag — oder schon Vierzugs — hieß. Vor dieser Katastrophe wurde wohl noch übertrifften von dem Unglück, das im Dezember 1917 in Halifax geschah. Der französische Dampfer „Mont Blanc“, der mit Munition beladen war, stieß mit einem anderen Schiff zusammen und wurde dadurch entzündet. Gleich darauf explodierte die Ladung und das Feuer, das auf dem Dampfer ausbrach, sprang auf die Seenanlage von Halifax über. Dort lagerten in einem Arsenal viele tausend Granaten, die explodierten und die Umgebung mit Splittern bedeckten. Da in der Nähe zahlreiche Dolchhäuser standen, fand das Feuer reichlich Nahrung, und bald lagen Richmond und das alte Stadtviertel in Schutt und Asche. Es ist wohl nie genau festzustellen worden, wieviel Menschen bei dieser Katastrophe ihr Leben verloren haben. Wenige Tage nach dem Unglücksfall besetzte der Vollstetigkeit von Halifax die Zahl der Toten auf 2000 und die der Verwundeten auf 3000. Der Sachschaden betrug viele Millionen Dollars. Die Rettungsarbeiten wurden noch dadurch erschwert, daß im Hafen gerade ein heftiger Sturm wüthete, und daß die Explosion die Telegraphen- und Telefonanstaltungen in einem Umkreis von 30 enastlichen Meilen zerstört hatte. Wie fürchtbar die Explosion gewesen sein muß, geht auch daraus hervor, daß ein drei Kilometer entfernter Güterdamm durch den Luftdruck aus den Schienen geschleudert wurde.

In Deutschland gibt es heute keine so riesigen Munitionslager mehr, und es ist also auch nicht zu befürchten, daß die Sicherheit des Publikums durch Munitionsexplosionen gefährdet wird.

In der chemischen Industrie ist man ja niemals völlig vor Unglücksfällen gesichert, aber die Oppauer Katastrophe hat doch dazu beigetragen, die chemischen Fabriken zur Anwendung einer Vorsichtsmäßigkeit zu bringen, und zwar durch die Sicherheitseinstimmungen der Versicherungsgesellschaften. Die chemischen Fabriken verwenden heute ein Gas, das ferner in jeder Stadt eine gewisse Vorsichtsmäßigkeit durch die Explosionen herbeiführen können. Sagen Sie doch auch die Eisenbahngeleisestellen aller Länder nach dem Unglücksfall bei Bellinsona, bei dem durch eine Gaseruptation im D-Zug der Minister Seiffertig ums Leben kam, genügend gesehen, die Gasbelegung in den Zügen nach Mächtigkeit durch elektrische Lampen zu ersetzen. Die Frage ist also berechtigt, ob die Gasleitungen und die Gasanstalten tatsächlich eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darstellen.

Wenn Gas angesündet wird, so explodiert es im allgemeinen nicht, sondern verbrennt nur. Explosionsentstehen nur dann, wenn Kohlenoxydgas sich mit Sauerstoff mischt, also sogenanntes Knallgas gebildet wird, und diese Gasmischung sich durch irgend welchen Funken entzündet. Die Pittsburg Gaswerke verwendeten nun nicht, wie die deutschen Gasanstalten, sogenanntes Schwefelgas, das aus Kohlen hergestellt wird, sondern benutzten natriumhaltiges Erdgas, das sich in riesigen Gasometern auffing. Dieses Erdgas explodiert untermittelt ebensowenig wie unter Leuchtgas; aber es kann bei dem Auffangen leichter als bei der Retortenherstellung des Leuchtgases vorkommen, daß atmosphärischer Sauerstoff ebenfalls in die Gasometer gerät und dadurch Knallgas gebildet wird. Dies kann eine der Ursachen der Pittsburg Explosion sein. Wenn solche Mängelfälle für die Bildung von Knallgas in den deutschen Gasanstalten auch nicht vorkämen, so ist andererseits doch nicht ausgeschlossen, daß der atmosphärische Sauerstoff erst bei den Reparaturarbeiten in den Gasanstalten gelangt ist, und da ähnliche Reparaturarbeiten am gestrigen Gasometer bis jetzt auch in Deutschland üblich gewesen sind, muß man die unabhäglichen aber doch immerhin möglichen Ursache von Explosionskatastrophen in Zukunft in Deutschland unbedingt vermeiden. Hat sich nämlich erst einmal in irgendeinem Gasgefäß, sei es nun der Tank einer großen Gasanstalt oder eine Rohrlitung, Knallgas gebildet, so genügt ein elektrischer Funke, eine allmähliche Hitze oder irgend eine andere Reizwirkung, um eine Explosion herbeizuführen. So wichtig es ist, alle Einrichtungen der Gasanstalten ständig auf die Explosionsgefahr zu überprüfen, so muß doch andererseits geaciat werden, daß gerade in Deutschland kein besonderer Grund zur Beunruhigung vorliegt, da die Gasanstalten und die Rohrlleitungen sehr sorgfältig überwacht werden.

Rheinische Kohlen- und Brikett-Gesellschaft **Mülberger m. b. H.** Kontor: Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße, Telephon 244 und 245

Kohlen — Koks — Briketts — Grude — Brennholz

Aus aller Welt

Schweres Schächtlunglück

Langendreer, 3. Januar. Heute nachmittags wurde im Schacht „Arnold“ der Zeche Heinrich Gustav eine Arbeitshöhle mit den darauf beschriebenen Leuten auf die Sicherheitshöhe...

Die Kinderleiche als Handgepäck

Subwigshafen, 3. Jan. Am 2. Januar wurde bei der Aufbeobachtung der Subwigshafen, Hauptbahnhof, festgestellt, daß ein zur Aufbewahrung übergebenes, in Papier gut verpacktes Paket...

Tragisches Unglück

Aus dem Elb, 2. Jan. In dem Orte Teberan löste sich am vergangenen Donnerstagabend ungefähr 50 Meter über dem darunterliegenden Banne ein schweres Felsstück...

Mastierte Räuber

Kesselschlamm, 1. Jan. Ein schwerer Bankraub wurde gestern abend in der Zweigstelle Walford der Kreisbank Kesselschlamm verübt. Zwei mastierte Verbrecher fuhren im Auto vor...

Eintritt des Fußbodens eines Festsaales

Rom, 3. Jan. Die Wälder berichten, daß in Montecatone bei einer Neujahrsparty, an der etwa 200 Menschen teilnahmen, der Fußboden in einem Saale durchbrach und etwa 100 Menschen in das untere Stockwerk abstürzten...

Beim Eislauf ertrunken

Scherwin, 3. Jan. Heute nachmittags liefen zwei Schüler des hiesigen Realgymnasiums trotz einträglicher Warnungen ihrer Eltern über den Scherwiner See nach Rindenswerder...

Zwei Räuber erschossen

Sokolowice, 3. Jan. Mehrere auf bewaffnete mastierte Banditen verübten einen Überfall auf die Stationenstraße des Ortes Sokolowice, der jedoch infolge der Wachsamkeit der Eisenbahnbeamten erfolglos blieb...

Das gestohlene Schiff

Butarek, 3. Jan. Ein Diebstahl, der sich nicht häuslich ereignen dürfte, ist gegenwärtig in Rumänien größtes Aufsehen aus. Es wurde nämlich ein Schiff aus der königlichen Marine gestohlen...

Das Schneeballsystem und seine Opfer

Berlin, 3. Jan. Seit einigen Monaten haben elf Berliner Schokoladenfirmen und eine Zigarettenfirma ein neues Schneeballsystem eingeführt, durch das allein in Berlin mehr als 800 Personen geschädigt sein sollen...

einlösen und die Scheine in ihrem Kreise abgeben. Erst wenn die Scheine restlos eingelöst waren, erhielt der Kunde ein Paket, das entweder Zigaretten oder Schokoladen im Werte von 10 Mark enthielt...

Todeschuh auf der Eisbahn

Berlin, 3. Jan. In Putzlin in der Mark ist der 14jährige Sohn des Herausgebers der Putzliner Nachrichten, B. F. K., beim Schlittschuhlaufen auf der Eisbahn von einem unbekannten Täter angegriffen worden...

Drei Jahre lang gefangen gehalten

wurde von ihrer Arbeitgeberin in New-Orleans unter den furchterlichsten Umständen ein deutsches Hausmädchen Anna Kameau. Die Unzufriedenheit konnte sich schließlich auf die Straße retten, wo sie bemühtlos und mit zahlreichen Gehalts- und Körperwunden befreit aufgefunden wurde...

Der Kropf und seine Heilung

Aus München wird uns geschrieben: Das bayerische Volk ist ebenso wie einzelne Schweizer Kantone ein ausgesprochenes Kropf-land. Fast ein Drittel seiner Bevölkerung ist vom Kropf befallen...

Die Kälte

Neuer Kälteeinbruch in Italien

Rom, 3. Jan. In Italien hat erneut Kälte eingebläst. In Florenz hat es den ganzen Vormittag geschneit. In Belluno sank das Thermometer acht Grad unter Null...

Kälte in den Vereinigten Staaten

Newyork, 2. Jan. In mittleren Westen der Vereinigten Staaten liegt der Schnee 4-5 Fuß hoch. Er reicht sich bis zum Golf von Mexiko aus. Die Zahl der Personen, die im Zusammenhang mit der neuen Kälteperiode umgekommen sind, wird auf 40 geschätzt...

Wölfe auf der Arim

Schastopol, 3. Jan. Wie gemeldet wird, fiel ein Rudel Wölfe auf der Halbinsel Arim, wo schon seit 20 Jahren keine Wölfe mehr aufgefunden wurden, ein. Vier Dörfer wurden heimgesucht...

Auf der Eisfläche abgetrieben

Berlin, 4. Jan. (Punktdienst). 6 Sekunden der Gymnasiums in Wilhelmshafen, die sich am Dienstag nachmittags auf das Treibeis des Jabelweus hinausgemacht hatten, trieben plötzlich mit einer gefährlichen Geschwindigkeit in das Fahrwasser...

Bruchfall, hier Beteiligung an der Sammelablösungsanleihe des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes.

Polizeibericht. Zur Anzeige gelangten ein Metzger und Wirt aus Heilsheim wegen Verletzung der Fleischschau-Ordnung, drei junge Burshen wegen Verletzung der Anlageordnung und ein Radfahrer wegen Fahrens ohne Licht zur Nachzeit und falscher Namensangabe.

Parteiinachtigen. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes der Sozialdem. Partei, einschließlich der Einladungs, werden am morgen (Donnerstag) abend 8 Uhr, in das Lokal „Zum Eisenkreuz“ zu einer sehr wichtigen Sitzung eingeladen.

Kinder-Weihnachtsfeier der Freien Turner. Als vor einigen Wochen in einer Funktionärssitzung der Wunsch geäußert wurde, unseren lieben Kleinen eine schönste Weihnachtsfeier zu bieten...

einem Aufstich erstarrt Gen. Eilmann das Wort, und entbot allen Anwesenden herzliche Neujahrsgriße und blieb sie alle freundlich willkommen, mit der Bitte, auch weiterhin treu zur Fahne zu stehen...

Autounfall. Montag nachmittags überfuhr sich an der Kreuzung der Straße, Ettlingen Kastatt ein von einer Dame geführtes Auto und wurde gegen den Waldrand geschleudert.

Aus dem Murgtal. Offenau. Montag mittag brach in dem Oekonomiegebäude des Gemeinderats und Landwirts Adam Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und die Stallungen, sowie den Holz- und Heuboden bis auf den Grund in Asche legte.

Bantenbach. Am Neujahrstag kam ein Herr aus Kastatt auf einem vereisten Feldwege zu Fall und brach ein Bein.

Baden-Baden. Einbruchdiebstahl. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde am 30. Dezember nachmittags im Automobilladen der Firma Deimler-Benz eingebrochen und ein Geldderivat von 668 M. entwendet.

Offenau. Kinderbesucher. Die von der SPD und der Arbeiterwohlfahrt gemeinsam veranstaltete Kinderbesucher nahmen eine sehr schöne Verlauf. In die 100 Kinder konnten dank der Bemühungen einiger Genossinnen und Genossen mit praktischen Geschenken erfreut werden.

Der Arbeiterfängerbund hielt am Silvesterabend im Dreikönigsaal seine Weihnachtsfeier ab. Die Feier war sehr gut besucht. Der Männer-, Frauen- und gemischte Chor brachte schöne Liedervorträge, dazu kam noch ein reizendes Märchenpiel.

Ein Verfallbrand entstand am Sonntag abend in der Gerberstraße. Der Brand soll durch Kurzschluss entstanden sein. Der Brand konnte rechtzeitig mit Minimax gelöscht werden.

Ein Umkehrtag der römischen Kirche bei der evangelischen Kirche wird vorgeschlagen. Es soll alles neu angelegt werden, damit erhält das herrliche Baurwerk der Hofkapelle eine schönere Umgebung.

Recht. Jugendfeier. Sonntag morgen gegen 2 Uhr fuhr ein aus 30 Wagen bestehender Karussell auf der Straße Strabburg-Rehl dem Strabburger Rheinhafen zu.

Rechtsanwalter. Die in dieser Sache mit dem Hohen Hofgericht, aber mehren zum Revisionsverfahren übergegangen.

Karlruhe. F.F.A. Winterport. Freitag abend 8 Uhr Winterportversammlung im „Gambinus“ Alle Teilnehmer am Kreiswinterportfest haben unbedingt zu erscheinen zwecks Meldung.

Frankenfurt. Vorstandssitzung: Heute, Mittwoch, 4. Jan., Beierheimer Allee. Bitte um pünktliches Erscheinen.

Wesfalen. Die in der gestrigen Ausgabe bekanntgegebene Zusammenkunft Ede Sotien- und Dorfstraße muß umständehalber unterbleiben.

Naturfreunde Mühlberg. Heute abend Zusammenkunft. 940 Rüppurr. Naturfreunde. Heute abend Generalversammlung im „Grünen Baum“.

Reinheim. (Turnerbund.) Samstag, 7. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung in der „Krone“. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Turnrat 7 Uhr.



Hand- und Kopfarbeiter lesen den Volksfreund Aus Mittelbaden Bruchsal Eine Bürgerauskunft-Sitzung ist auf Dienstag, den 10. Januar, einberufen worden. Die Tagesordnung lautet: 1. Gefändetausch mit dem Bruchsaler Geistlichen Seminarfond...

Gesangverein Concordia e. V. Samstag, 7. Januar 1928, in den Räumen der Festhalle Grosser Maskenball

Mäntel. Mäntel, Umkle-, Herbe- und Wintermäntel, Mäntel für Sport, Straße und Abend Dames. Mäntel, Schuhe und Stiefel liefern wir 5 Tage zur Probe.

Der bernische Lied- und Spruchwettbewerb...

Der bernische Lied- und Spruchwettbewerb...

Der bernische Lied- und Spruchwettbewerb...



Ausführung von binderlosen Hallenkonstruktionen, besonders geeignet für Turnhallen und Saalbauten

Bad. Hallenbau-Gesellschaft

Fernsprech-Anschluß Nr. 770
Bankkonto: Rhein. Creditbank, Niederlassung Karlsruhe
Postcheck-Konto 79430 Karlsruhe
Karlsruhe (Baden) Nockstraße 20

Bauhütte Karlsruhe

Gemeinnützige Bau-Gesellschaft m. b. H.
Büro: Marlenstr. 96 Tel. 5200 Lager: Rotteckstr. 17
Bauausführungen aller Art
Abteilungen für Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau, Zimmererei, Dachdeckungen, Gips-, Glaserei und Schreinererei, Terrazzo- und Plattenarbeiten

Übernahme ganzer Bauprojekte bis zur schlüsselfertigen Herstellung
Besondere Preisermäßigung bei Reparaturen in den Wintermonaten

Reiche Auswahl in Pelzwaren

bietet das Pelzwaren-Spezialgeschäft
August Sauerwein
Kaiserstraße 170 — Telefon Nr. 1328
Eigene Werkstätte



Kauft deutschen Betriebsstoff B.V. Benzol - B.V. Aral

Tankstellen bei: E. & K. Karrer, Amalienstraße 26a
Theodor Zwecker, Durischer Allee 10
Friedrich Schönbaler, Breitestr. 27
Raab Karcher G. m. b. H., Rheinhafen

Mütter Gebt Euren Kindern Kraft u. Gesundheit

durch **MAKA-KALK-ZWIEBACK**
Knochenbildend, heilend, wohlschmeckend

P. M. Gräfinger / Rastatt

Manufaktur-Waren aller Art
Herren- und Damen-Kleiderstoffe
Ausstattungs-Artikel
Damen-, Kinder- und Herren-Konfektion
Teppiche / Läufer / Linoleum
Damen- und Herren-Wäsche

Große Auswahl Billige Preise

Billige Wiederherstellung

aller beschädigten Puppen
Anfertigung von Puppen-Perücken, auch von mitgebrachten Haaren, billigst
Verkauf von Puppen- und Puppen-Artikeln zu billigen Preisen

Puppen-Bleier
Karlsruhe Kaiserstr. 223
westl. der Hauptpost
Erste Karlsruher Puppen-Klinik

Damen-Moden

Qualitätsware zu billigen Preisen

Frau M. Eilenhardt
Kaiserstraße 50a
Ecke Adlerstraße

Das Wichtigste in der Wohnung ist die Heizung
Kachelöfen machen jeden Raum schön, heizen behaglich und sind sparsam im Brennstoff-Verbrauch

Emil Löw / Oos Kachelöfen-Fabrik

Holzbearbeitungsmaschinen Isidor Kaufmann

Büro und Lager: Kreuzstraße 21
Telephon 900
Fabrik: Rintheimerstraße 9a

Kauft „Weilschuh“

den Schuh für jeden Beruf und Zweck
S. Weil & Söhne
Schuh-Fabrik
Rastatt (Baden)

Wo kaufen wir?

Kleider-Stoffe

- Dopeline ● ● ● Ottomane
- Ripse ● ● ● flausche
- Seiden ● ● ● Samte

J. Schneyer

Drollinger-Gold

Eiernudeln Eierstifte
Eiermaccaroni
werden nur aus al. erbestem Hartweizenmehl in Verbindung mit höchstem Eiergehalt hergestellt
Paul Drollinger Fabrik
Karlsruhe-Rheinhafen

Steter Eingang in Neuheiten wie Kinder- und Damen-Mäntel
Kleider, Kostüme und Strickjacken
Knaben- und Herren-Paletots
Knaben- und Herren-Anzüge
Gummimäntel etc.
Berufskleidung jeder Art

Gebr. Blechner nachf. Rastatt

Valentin Haitz

Rheinstraße 13 Fernsprecher 691
Elektr. Anlagen jeder Art und Größe
Motore, Apparate für alle Zwecke
Beleuchtungskörper
Freileitungen Radioanlagen

Grund & Oehmichen

Waldstraße 26 Karlsruhe i. B. Telefon 520
Ausführung elektrischer Licht- und Kraft Anlagen, Elektrische Beleuchtungs-Körper, Koch- u. Heizapparate, Staubsauger etc.

Badisches Blechpackungswerk

G. m. b. H. Karlsruhe-Knielingen
Telephon 4708 Drahtanschrift: Blechpackung
Herstellung von Blechpackungen aller Art blank, lackiert und bedruckt
Spezialität: **REKLAME-PLAKATE**

Christian Beck Karlsruhe-Rüppurr

Telephon Nr. 3718
Haus- und Küchengeräte
Bade-Einrichtungen
Gas- und Kohlenherde
Nur erstklassige Fabrikate!

August Schaier, Karlsruhe

Gegründet 1875
Fabrik: Roonstr. 24 Lagerplatz: Klaurechtstr. 9 Telephon 438
Fenster-, Türen- und Möbelfabrik
Glaserie / Schaufenster-Anlagen
Laden-Einrichtungen

H. ALLGEIER

Telephon 1951
Mineralwasser und Fabrik für alkoholfreie Getränke
DURLACHER-ALLEE Nr. 25

Brauerei Huttenkreuz Ettlingen

Trink Huttenkreuz Auch Dich erfreut's

Spezialbier: **ST. „MARTINS-BIER“**

Sonderanfertigung von **Beleuchtungskörper**
Metallbuchstaben
Lichtreklame
Kunstgewerbliche Metallarbeiten
Wilhelm Weiß
Fernspr. 4121 Karlsruhe Steinstr. 14

Die große **Dauermöbelschau** im Markgräflichen Palais am Rondellplatz
über nach wie vor die größte Anziehungskraft aus — Bisher ca. 40000 Besucher
Preiswerte und formschöne Möbel in wohnlischer Aufmachung
Zahlungs-Erleichterung — Franko-Lieferung
Ueber 100 Musterzimmer Eintritt frei 1/9—1/7 Uhr
INHABER: ERICH RUDOLFF
Mitglied des Ratenkaufabkommens der Badischen Beamtenbank

KARL DÜRR HOLZ- UND KOHLEN-HANDLUNG Degenfeldstraße 13 Telephon Nr. 499

KAUFT HAID & NEU-NÄHMASCHINEN

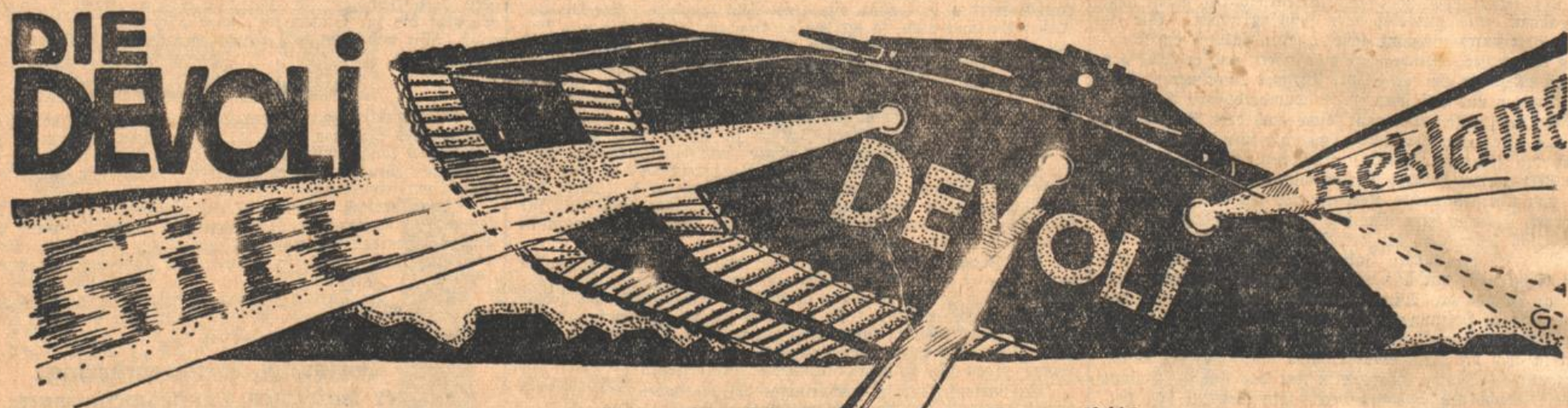
SIE VEREINEN 70 JÄHRIGE ZUSAMMENARBEIT VON JNGENIEUREN u. ARBEITERN UND SIND GEGEN GERINGE ANZAHLUNG u. BEQUEME MONATSRATEN ZU HABEN



Die „Devoli“!

Die Kanonentulfsche fährt an! Der Reklamewagen kommt! Der Papiergeldtarren ist unterwegs!
Hugenbergs Tank-Geschwader ist da!

DIE DEVOLI



Was ist die

Ein Reklame- und Verdummungsinstitut! Ein Geschwader von die politische Brunnen.

Wer ist

Der Kanonendirektor bei Krupp und Kriegsgewinnler!
Der Filmbeherrscher

Wer sind seine

Zwölf Schwerindustrielle!
Zwölf Einpeitscher

„Devoli“?

zunächst 200 „Devolimobilen“ für den Kundenfang und vergiftung à la Hugenberg!

Hugenberg?

Der Presse-Diktator, Zeitungsvergifter u. Inflationsgewinnler!
und Finanzmann der Konterrevolte!

„zwölf nationalen Männer“?

Zwölf Militärs! Zwölf Bankiers und Börseaner!
des Lügentampfes gegen das Proletariat!

Wer ist die „Devoli“?

Die „Devoli“ (Deutsche Volkslicht-
ist ein in Naumburg a. d. Saale konzen-
Werbeinstitut, ein Reklame- und
Filmbeherrschers Hugenberg.

Sie „durchtränkt“ (wie es ir-
heißt) mit zehn „Kolonnen“
nach einem wohl durch-
der geographischen Mittel-
Naumburg aus das
Vorbildern hat ein
das „Aufmarsch-
„Sektoren“ zer-
mobilen“

(spiele-G.m.b.H.)
triertes Film-
Werbe-Abteiler des

ihrem Werbeschreiben
zu je 20 Automobilen
dachten Plan von dem in
Deutschlands gelegenen
ganze Land. Nach militärischen
Hauptmann a. D. v. Carls
gebiet“ der „Devoli“ in zwanzig
legt, die von je zehn „Devoli-
systematisch durchgeadert werden.

Wer ist Hugenberg?

Hugenberg der Kanonen-Direktor.

Herr Hugenberg, der Herr über den „nationalen“ Film und die „nationale“
Presse, trat am 1. Januar 1919 als Direktor der Krupp-Werke, vom Kanonenbau
und von der Panzerplattenfabrikation nach viereinhalbjähriger Rekordleistung wohl-
saturiert in den „Ruhestand“. Dieser „Kanonen-Direktor“ war durch die Kriegs-
hauffe seines Geschäfts, durch Kriegs-Santimen aller Art finanziell so aufgeschwollen,
daß ihn der „Ruhzweckenverband“ sofort zu seinem Vorsitzenden erkor und der
„Bergbauische Verein“ sowie eine Anzahl anderer Konzerne ihn zum „Aufsichtsrat-
mitglied“ ernannten. Schließlich erhielt der mächtige Kanonen- und Bergbau-Kapitän
als „Treuhand“ der Schwerindustrie und des Großkapitals die Mission, eine
Organisation zur Vergiftung der öffentlichen Meinung im Sinn seiner Auftraggeber
zu schaffen. Also:

Emporgetragen hat diesen Mann der Kanonenhandel und der Krieg!

Emporgetragen hat ihn das Massensterben zwischen seinen und den „feindlichen“
Geschüßen, zwischen seinem „Fabrikat“ und dem der „Konkurrenz“, zwischen dem
französischen und dem deutschen Krupp, dem deutschen Kanonentönig! Den Grundstock
zu Hugenbergs Rieservermögen legte der Massenmord!

Während viereinhalb Jahre zwischen den Fronten Millionen starben, während
ihre Gesundheit zerstört wurde, oder sie im Drahtverhau elend umkamen, ist Herr
Hugenberg in Essen unter „angemessener“ Gewinnbeteiligung zum „Direktor“ avanciert!
Darum sollte sich kein Kriegskrüppel und keine Kriegswaise den
Anblick der „Hugenberg-Kanone“ entgehen lassen, um den maulauf-
reißenden Gassen folgende Rede zu halten:

Dafür wurden wir jahrelang aus der Gulaschkano mit Öbergemüse
gefüttert!

Dafür haben wir uns vier Jahre zwischen Leben und Tod hin- und
herreißen lassen!

Dafür haben vier Jahre Frau und Kind bei Steckrüben und Kunst-
honig zu Hause gehungert!

Dafür haben wir uns vier Jahre lang immer wieder von neuem in
den „Großkampf“ zerren lassen! Immer wieder rein in die Front
mit dem halbgeflickten Bataillon! Immer wieder rein in die Sölle im
Westen und im Osten. Vier Jahre lang!

Damit diese Lügen-Kanone der Firma Krupp zum
neuen Massensterben „Reklame“ machen kann!

Wie

Die zehn Ko-
jährlich zehnmal in
wohnern Diese zwei-
haben nun die Aufgabe,
stimmen Abständen die
Menschen (nach der Mei-

Das „Devolimobil“
an den Seiten und auf
einer im Innern des
erhalten. Es „arbeitet“
Lautsprecher „ein Lochmittel ersten Ranges“.

Die ganze Welt liefert durch ihre Sendestationen die Begleitmusik zum
„Devolimobil“!

Während der Film läuft und der Lautsprecher brüllt, verteilen die „Wagen-
führer“ Druck- und Werbematerial an die „Kundschaft“; denn das „Devolimobil“
verkündet ja in mächtigen Lettern, daß es bereit ist, für die von ihm vertretenen
Firmen Aufträge, Adressen und Offerten entgegenzunehmen.

Eine „fliegende Messe“ will das „Devolimobil“ also sein!
Soweit ist also alles gut und schön! Ein Film-Reklame-Institut für das flache
Land! Wer denkt da Böses dabei?

Wenn man nicht wüßte, wer hinter diesem höchst gefährlichen „Werbe-Institut“
steht mit dem man heute für Zahnpulver und Unterwäsche, morgen für Wilhelm II.
und für deutschnationale Partei-„Belange“ Reklame machen kann
nämlich Herr Hugenberg!

arbeitet die „Devoli“?

onnen zu je zwanzig Automobilen fahren
6000 Städte Deutschlands mit über 3000 Ein-
hundert Laustautos (Devolimobile genannt)
in ganz bestimmter Reihenfolge und ganz be-
Lichtbild-Reklame ihrer „Kundschaft“, 18 Millionen
nung ihrer Erfinder jährlich vor Augen zu bringen.
ist ein Lastkraftwagen mit Spezialkarosserie. Diese weiß
der Rückwand Projektionschaulächen auf, die von
Wagens befindlichen Apparatur Lichtbild- und Filmreklame
von morgens bis abends unter Musikbegleitung durch

Hugenberg, der Presse-Diktator.

Als „Führer“ des „Zechenverbandes“ streckte nun Herr Hugenberg vom Eichel-Verlag und von der „Telegraphen-Union“ aus seine Fangarme nach der deutschen Presse aus. Im folgenden in Auschnitt aus dem Sammelsurium von Blättern, die Herr Hugenberg bezieungsweise mit Aktienmehrheit kontrolliert, „Lokalanzeiger“ — „Tag“ — „Nachtausgabe“ des „Tag“ — „Deutsche Allgemeine Zeitung“ — „München - Augsburgischer Abendzeitung“ — „Allgemeine Zeitung“ — „Bergisch-Märkische Zeitung“ — „Niederländische Zeitung“ — „Magdeburgerische Tageszeitung“ — „Eippische Tageszeitung“ — „Fränkischer Kurier“

Der „Zeitungs-Diktator“ Hugenberg maßt sich also an, die öffentliche Meinung in Deutschland durch Papierballen und Druckmaschinen laufen und im Sinn seiner schwerindustriellen Auftraggeber verflüchtigen zu können!

Ein wichtiges Nebenprodukt seiner Meinungs-fabrik ist das „Devolimobil“!

Heute Trifotagen / morgen Reichstagswahl!
Heute Papierballen / morgen Devolimobil!

Hugenberg, der Inflationsgewinnler.

Wer aber hat den Hugenbergschen Presse-Crust aufgeblassen?

Die Inflation!
In seiner Bielefelder Rede hat Hugenberg unter anderem gesagt:

„Wenn ich Inflationsgewinne gemacht habe, so hat sich das so vollzogen, daß ich für eine Organisation, an deren Spitze zwölf nationale Männer stehen, Zeitungen erworben habe. Es wird mir stets nur als eine Ehre erscheinen, das getan zu haben auch wenn Sie mir Inflationsgewinne vorwerfen.“

Seit diesem Inflationsmänschwerk ist Hugenberg einer der mächtigsten Geldleute des Zeitungskapitals!

Sein Devolimobil, die Inflationstutsche, stammt aus anderer Leute sauer erspartem Geld!

Darum — sollten sich die Inflationsoffer, die betrogenen Kleinrentner und Sparer wirklich an die Inflationstutsche heranlocken lassen, dann sollte man dem Straßenpublikum folgende Rede halten:

Dafür hat der Mittelstand seine sauer ersparten Groschen verloren!

Dafür haben die Sparer ihre Büchsen bis auf den Grund geleert!

Dafür haben die Kleinrentner ihren Lebensabend durch den Verlust ihrer schmalen Rente zerstreuen lassen müssen!

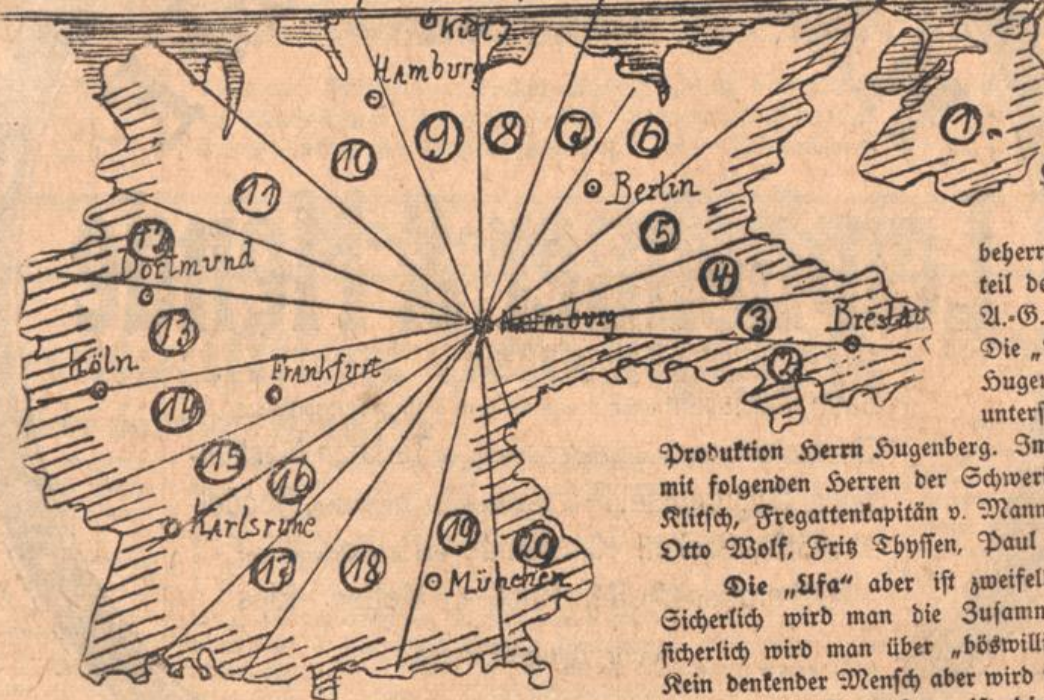
Dafür mußten sich Millionen von Gehalts- und Lohnempfängern am ersten jeden Monats ein zum Spottgeld entwertetes Gehalt auszahlen lassen!

Dafür hat man Millionen von Proleten allwöchentlich eine jämmerliche Lohnzute in die Hand gedrückt!

Nur damit dieser eine Geldfresser und mit ihm ein Duzend „nationaler Männer“ durch Kreditmänschwerk die Spargroschen in Goldmillionen an sich reißen!

Damit er sich Zeitungen hält und Devolimobile, um die Köpfe aufs neue im Sinn seiner Gruben- und Schlotbarone zu vergiften und dumm zu machen!

So sieht der „Aufmarschplan“ d. „Devoli“ ungefähr aus.



Hugenberg der Filmbeherrscher.

Seit dem Zusammenbruch der „Ufa“ beherrscht außerdem Herr Hugenberg den Großteil des deutschen Films. Die „Deutig-Film-U.G.“ gehört ihm schon seit mehreren Jahren. Die „Phöbus-Film-U.G.“ soll demnächst eine Hugenbergsche Aktienmajorität erhalten. Dann untersteht Dreiviertel der deutschen Film-

Produktion Herrn Hugenberg. Im „Ufa-Aufsichtsrat“ teilt er sich übrigens mit folgenden Herren der Schwerindustrie in die Macht: Generaldirektor Klitsch, Fregattenkapitän v. Mann, Direktor Gutmann, Louis Sagen, Otto Wolf, Fritz Schyffen, Paul Silberberg, u. a. m.

Die „Ufa“ aber ist zweifellos die „Gebärmutter“ der „Devoli“! Sicherlich wird man die Zusammenhänge bis zu allererst bestreiten — sicherlich wird man über „böswillige Unterstellungen“ der Feinde reden. Rein denkender Mensch aber wird sich einen Augenblick nur im Zweifel sein: Hugenberg ist die Ufa! Hugenberg ist die „Devoli“!

Hugenberg, der Finanzmann der Konterrevolte.

Überall aber, wo sich die Fähnlein der Konterrevolte sammeln, ist Herr Hugenberg als Finanzier der Affäre dabei! „Stahlhelm“, „Wervolf“, „Schutz- und Trugbund“, „Vaterländische Verbände“, all die Kriegervereine und Offiziersbünde sind nicht denkbar ohne die direkte und indirekte Unterstützung von Herrn Hugenberg. Ihre Organe sammeln dort Gift, Galle und das „Material“ zum Kampf gegen den „inneren Feind“. Hugenberg ist die Seele der Konterrevolte! Hugenberg — das ist der Bürgerkrieg!

Die zwölf nationalen Männer.

Zwölf „nationale“ Apostel hat ihm die „nationale“ Legende an die Seite getan!

Herr Hugenberg läßt natürlich nie und nimmer den Schleier von seiner Zwölfapostel-Organisation. Nach Meldungen der Tagespresse haben zwölf „Mitglieder der Gruppe Hugenberg“ in den Polizei-Acten des Hochverratsverfahrens „gegen Justizrat Claß und Genossen“ bei dem Staatsstreichversuch im Mai 1926 eine gewisse Rolle gespielt, nämlich:

1. Geheimrat Hugenberg, 2. Leiter des Ruhrkohlen-Syndikats Kirdorf, 3. Stahlwert-Generaldirektor Böglar, 4. Montanwerke-Direktor Winthaus, 5. Vorsitzender des Zechenverbandes Wislott, 6. Geschäftsführer des bergbaulichen Vereins Freiherr von Löwenstein, 7. Bankdirektor Witthoest, 8. Kapitän a. D. Mann, 9. Bürgermeister Neumann, 10. Minister Becker (Sachsen), 11. Dr. Leo Wegener, 12. Prof. Ludwig Bernhard.

So sehen also die zwölf Apostel des „nationalen“ Deutschland aus: Sechs Schwerindustrielle und Syndikats-Funktionäre! Ein Bürgermeister! Ein Minister! Ein Bankier! Zwei Professoren! Und ein Kapitän zur See!

Zwölf Apostel, denen weder der Krieg noch die Inflation zu nahe zu treten wagten! Zwölf Apostel, die sich für die alleinigen Vertreter des „nationalen“ Gedankens halten! Zwölf Einpeitscher des Bürgerkrieges und des Klassenkampfes gegen das Proletariat grüßen euch von der Reklamewand des Devolimobil!

„Die Devoli“

Die „Devoli“ rollt durch das Land, Die Hugenberg-Kanone, Sie dreht die Filme, Hand um Hand, Durch ihre „Werbe-Jone“. In jedem Dorf wird aufmontiert, Was unseren Leuten imponiert. Mit viel Schlingdum und viel Krax, Die Devoli ist da!

Noch hinter dem Reklameschild Der Hugenberg-Bagage, Da greift behäbig, breit und mild Die ganze Kriegs-Staffage: Herr Kirpich, Krupp und Lubendorff, Der ganze „nationale“ Schoof, Der Kronprinz und der Herr Papal — Die Devoli ist da!

Noch hinter dieser weißen Wand, Da greift die große Pleite. Als unser Geld im Kasten schwand In himmelferne Weite, Da saßt danach mit rascher Faust Herr Hugenberg. — Wir sind gelaut. Er und S. M. Totütataaa! Die Devoli ist da!

Pieter Post

Und wir?

Wir werden den „Inferenten“ die Wahrheit sagen: Ihr inferiert bei einem Kampfinstitut gegen die Republik und das Proletariat! Ihr inferiert bei Hugenberg, dem Kanonendirektor, dem Pressediktator, dem Inflationsgewinnler, dem Finanzmann der Konterrevolte!

Jedes Inferat

ist ein Denktettel an den Krieg! Ein Fußtritt gegen die Sparer und Rentner! Ein Büchling vor Wilhelm dem Leuten! Ein Kanonenschuß für den Bürgerkrieg!

Die Hugenberg-Kanone ist der geschworene Feind der Arbeiterklasse, der Störenfried des inneren und äußeren Friedens!

Sagt den Leuten,

wer da im Hintergrund der Scheinwerfer und Lautsprecher agiert:

Der Kriegsgewinn, der Inflationsspross, das Revanchekapital!



Berantwortlich: Georg Schmidt, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

